Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

130 (12.5.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 22.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 25.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 25.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 25. monatlich. Einzelverkauf 1.— Mk.
Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 4.— M.; auswärts 5.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 2.80 Mk.; Reklamezeile 14.— Mk., an erster Stelle 16.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 130. — Freitag, den 12. Mai 1922 — Erstes Blatt.

Die russische Antwort-Note.

Genua, 11. Mai. Die russische Antwortnote ist heute vormittag 11 Uhr von Tschitscherin Schanzer persönlich überreicht worden. Sie umfaßt 18 Maschinenschriftseiten in französischem Text. Nach Uebereinkunft zwischen Tschitscherin und Schanzer wird der Text der Note heute nachmittag veröffentlicht werden. An die Uebergabe der Note schloß sich eine lange Unterredung. Wie der Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" wissen will, soll die russische Antwort derart sein, daß es nicht unbedingt zu einem Bruch kommen muß.

*

Genua, 11. Mai. Der Antwort der Russen auf die Denkschrift der Alliierten geht eine längere Einleitung voraus, in der es u. a. heißt:

Die Sowjetdelegation sieht sich zu ihrem Bedauern gezwungen, festzustellen, daß die Denkschrift der Alliierten vom 25. April die erwartete gerechte Lösung der russischen Frage nicht bringt und einen Rückschritt bedeutet gegenüber den ursprünglichen Bedingungen von London, die der russischen Delegation am 20. April in Genua überreicht wurden. Gleichzeitig bedeutet der Inhalt der Denkschrift vom 2. Mai eine ansehnliche Abweichung von den Beschlüssen von Cannes. Die einladenden Mächte haben die Einladung Rußlands mit der Notwendigkeit begründet, dem europäischen System seine jetzt gelähmte Lebensfähigkeit zurückzugeben.

Die russische Delegation erklärte sich bereit, im Verein mit den anderen Mächten das Hauptproblem zu erwägen, der Weltindustrie 140 Millionen Konsumenten und ungeheure Rohstoffmengen zuzuführen, um zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und Not beizutragen, die durch den Weltkrieg und die Blockade entstanden sind.

Gemäß der Einladung von Cannes ist die russische Delegation mit einer Reihe von Entwürfen und Vorschlägen über die von Rußland benötigten Kredite und Anleihen gegen staatliche Garantien nach Genua gekommen. Sie brachte auch die Aufzählung der schon in der russischen Gesetzgebung verwirklichten rechtlichen Garantien mit, um den Ausländern, die ihre technischen Kenntnisse und Kapitalien nach Rußland bringen wollen, die Achtung ihrer Rechte und Güter sowie die Gewinne ihrer Unternehmungen zu sichern. Endlich beabsichtigt die russische Delegation eine Liste von Konzessionen in der Bergwerksindustrie, in der Landwirtschaft und anderen Unternehmen vorzubringen, die sie den Ausländern gewähren will. Bis jetzt ist aber die wichtigste Angelegenheit der russischen Frage, die des wirtschaftlichen Problems noch nicht einmal gestreift worden. Die Bemühungen der russischen Delegation, diese Frage auch vor das für die Prüfung der russischen Frage bezeichnete Sachverständigenkomitee zu bringen, ist auf unüberwindbaren Widerstand gestoßen.

Dann heißt es im Hauptteil weiter:

Bis zum heutigen Tage ist diese wichtige Seite des russischen und wirtschaftlichen Problems noch nicht einmal berührt worden. Die Bemühungen der russischen Delegation, diese Frage vor den Sachverständigenausschuß für die Prüfung der russischen Fragen zu bringen, sind auf unbesiegbaren Widerstand gestoßen. Der Sachverständigenausschuß hat als grundlegende Bedingung für jede Untersuchung dieser Frage die Verpflichtung Rußlands gestellt, die Bezahlung der Staatsschulden und der Privatansprüche anzuerkennen. Diese Methode mußte den wichtigsten Teil der Konferenzarbeiten zur Fruchtlosigkeit verurteilen.

Anstatt mit der Prüfung derjenigen Seite des russischen Problems zu beginnen, welche am wenigsten die Diskussion hervorrufen werde, hat der Sachverständigenausschuß, ebenso wie das Memorandum vom 2. Mai diejenigen Fragen in den Vordergrund gerückt, die durch ihre politische und juristische Vielgestaltung die lebhaftesten Meinungsverschiedenheiten hervorrufen mußte. Infolge dieses Grundfehlers sind die allgemeinen interessierten Probleme der Zukunft, den Interessen der Vergangenheit untergeordnet worden, Interessen, die nur gewisse Gruppen von Ausländer berühren. Die Versicherung, daß die Anerkennung der Schulden der früheren russischen Regierungen und der privaten Ansprüche die unumgängl. Bedingung für die Mitarbeit des ausländ. Kapitals bei der Wiederherstellung des Kredits des neuen Rußland seien, steht im Widerspruch mit den Tatsachen, daß manche ausländische Kapitalisten Rußland zur vorherigen Regelung der Schuldfrage ihre Mitarbeit gewährt haben. Nicht diese Lösung dieser Frage sei imstande, Kapital nach Rußland fließen zu lassen, sondern vielmehr Sicherheiten, welche die russische Regierung für die Zukunft biete, sowie die internationale Konsolidierung. Der Verdacht, den man auf die Haltung Rußlands den zukünftigen Gläubigern Rußlands gegenüber zu werfen sucht, weil diese Regierung nicht mit geschlossenen Augen die drückenden Vorschläge anzunehmen bereit ist, hat durchaus interessierte Motive.

Die Nichtanerkennung der von dem durch das Volk verabscheuten früheren Regime aufgenommenen Schulden und Zahlungsverpflichtungen kann in keiner Weise die Haltung des aus der Revolution hervorgegangenen sowjetistischen Rußlands denen gegenüber präjudizieren, die mit ihren Kapitalien und ihrer Kenntnis bei seiner Wiederherstellung hilfreiche Hand leisten werden. Im Gegenteil beweise die Tatsache, daß die russische Delegation in der Frage der Schuldenregelung die Interessen des russischen Volkes und die wirtschaftliche Möglichkeit Rußlands im Auge habe, daß die Delegation nur Verpflichtungen entgegenzunehmen willens ist, von denen sie sicher sei, daß Rußland sie halten kann.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß mehr als einer unter den auf der Konferenz vertretenen Staaten in früheren Zeiten Schulden und Zahlungsverpflichtungen, die von ihm aufgenommen bezw. eingegangen worden waren, nicht anerkannt, und daß mehr als ein Staat Besitztümer ausländischer Staatsangehöriger oder seiner eigenen Landeskinder beschlagnahmt und sequestrierte ohne daß deswegen ein Ostrakismus Platz gegriffen hätte. (Der Schluß der 20 Seiten umfassenden Note ist bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.)

Die Pariser Verhandlungen.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die heute in Paris beginnenden Verhandlungen zwischen Reichsfinanzminister Dr. Hermes und der Reparationskommission haben unter anderm, wie bereits gemeldet, den Zweck, mit der Wiedergutmachungbehörde in Verbindung zu treten über die Wege, die an einer gewaltsamen Entwicklung der Dinge nach dem 31. Mai vorüberführen. Es kann mitgeteilt werden, daß die Reise von Dr. Hermes nicht unvorbereitet vor sich geht und bereits seit mehreren Wochen Beratungen über dieses Thema zwischen Berlin und Paris schwebten. In diesem Sinne ist auch die gestrige Note der deutschen Regierung an die Reparationskommission aufgefaßt. Sie scheint mehr die verabredete Form für einen Inhalt, der im wesentlichen in Paris bereits bekannt war. Nur so ist es auch zu verstehen, daß diese deutsche Note die erste ist, über die die Pariser Presse nicht unisono herfällt. Es ist auffallend und kann nur auf höhere Weisung zurückzuführen sein, daß die Pariser Beurteilung teils zurückhaltend, teils sogar günstig ist, und die Möglichkeit auf Wahrscheinlichkeit weiterer Verhandlungen über das bekannte Ultimatum der Reparationskommission hervorhebt. Man kann annehmen, daß unter dem Druck rein wirtschaftlicher Erkenntnis in Paris die Neigung gewachsen ist, mit Deutschland auf dem Verhandlungswege, und zwar auf dem Weg über eine internationale Anleihe ins Reine zu kommen, von der ja Frankreich einen viel größeren positiven Nutzen haben würde als von allen Sanktionen zusammen.

Bezeichnenderweise glaubt gerade die „Chicago Tribune", deren Pariser Vertreter enge Beziehungen zum Quai d'Orsay unterhält, feststellen zu können, daß infolge des versöhnlichen Charakters der deutschen Note jede Gefahr, daß die alliierten Mächte gezwungen sein könnten, am 31. Mai militärische Sanktionen zu ergreifen, als geschwunden betrachtet werde. Deutscherseits muß allerdings betont werden, daß in den Verhandlungen über das Ultimatum der Reparationskommission das weitaus größere Maß des Entgegenkommens von der Reparationskommission werde bezeugt werden müssen. Für uns ist die 60 Milliardensteuer nach wie vor ebenso unerträglich wie die Finanzkontrolle.

Pariser Urteile über die neue deutsche Note.

Paris, 11. Mai. (Drahtber.) Die deutsche Note an die Reparationskommission wird von der Presse veröffentlicht. Der „Temps" ist nicht befriedigt von der Note.

Das „Echo de Paris" vertritt den Standpunkt, in Wirklichkeit handele es sich nicht um eine endgültige Antwort, sondern nur um den Ausdruck des Wunsches, die von der Reparationskommission aufgestellten Bedingungen zu erfüllen. Deutschland wolle an die Stelle des aufgezwungenen Friedens einen verhandelten Frieden setzen.

Der „Figaro" vertritt den Standpunkt, das deutsche Dokument bestehe aus einer Reihe von Schwankungen; diese gingen von der halben Weigerung bis zur bedingten Annahme. Die Gesamtnote mache den Eindruck einer heimtückischen Herausforderung.

Im Gegensatz zu den französischen Blättern glaubt „Chicago Tribune" feststellen zu können, daß infolge des versöhnlichen Charakters der deutschen Note jede Gefahr, daß die alliierten Mächte gezwungen sein könnten, am 31. Mai militärische Sanktionen zu ergreifen, als geschwunden betrachtet werden müßte.

*

Paris, 11. Mai. (Drahtber.) Der Senatausschuß für auswärtige Angelegenheiten befaßte sich mit der neuen deutschen Note. Wie in einer amtlichen Mitteilung über diese Sitzung gesagt wird, sei ein Teil der Mitglieder der Meinung, die deutsche Note sei derart, daß sie neue Komplikationen ausschließe.

Gespräch mit dem Ministerpräsidenten Facta.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Genua, anfangs Mai 1922. In Genua verändert sich die politische Situation von einer Stunde auf die andere. Sie ist launischer und kapriziöser als der Himmel über dem ligurischen Meer, der vormittags noch sonnig und lächelnd, und in den Nachmittagsstunden mit finsteren Wolken bedeckt ist. Die englisch-französischen Gegensätze des russischen Problems scheinen bald halbwegs beseitigt zu sein, und wenige Stunden später stellt sich raus, daß die Gegensätze schroffer und unüberbrückbarer sind denn je. Die Letzten, die ihren Optimismus bis auf diese kritischen Tage hinaus retteten, sind wohl die Italiener. In einem vornehmen Hotel von Genua, in dem Miramare, hatte ich Gelegenheit, über die Lage mit dem Ministerpräsidenten de Facta zu sprechen. Er erklärte mir: Mein Optimismus, mit dem ich den Resultaten der Konferenz entgegensah, ist keineswegs eine bloße Konsequenz des italienischen Temperaments, wie dies besonders seitens der Ausländer so oft betont wurde. Es ist meine tiefste Ueberzeugung, daß sämtliche schwere Probleme, ohne deren Lösung Europas Wiederaufbau nicht begonnen werden kann, hier erledigt werden müssen. Rußland und Deutschland müssen wieder in das Wirtschaftsleben Europas eingeschaltet werden. Italien war die erste der siegenden Mächte, die den Standpunkt der Versöhnung den Besiegten gegenüber einnahm, und den Gedanken der gemeinsamen Hilfe auf ihre Fahne schrieb. Seit Kriegsende waren diesbezüglich die aufeinander folgenden italienischen Regierungen einig. Ich habe nicht meine persönliche Meinung ausgesprochen, wohl aber die ganz Italiens, als ich in meiner Eröffnungsrede betonte, daß es keine Sieger und Besiegte gibt. In Genua sitzen Gleichberechtigte am grünen Tisch. Es ist wohl möglich, daß die Konferenz die allzu rosigen Hoffnungen, die man an sie knüpfte, nicht einlösen wird. Deshalb darf aber keineswegs von einer Ergebnislosigkeit der Konferenz gesprochen werden. Wir waren uns vom ersten Augenblick an im Klaren, daß sämtliche Gegensätze von einem Tag auf den anderen nicht überbrückt werden können. Die Arbeit, welche die Konferenz bis zum heutigen Tage erledigte, bedeutet schon ein positives Resultat für die europäische Wirtschaft, denn es ist uns gelungen, die wichtigsten einschlägigen Probleme im Laufe der Verhandlungen der Unterkommissionen zu erledigen. Es ist als sicher hinzunehmen, daß dieser Umstand binnen absehbarer Zeit seinen segensreichen Einfluß auf Europas Gesundung fühlen lassen wird.

de Facta ist dann auf Oesterreich zu sprechen gekommen. de Facta sieht auch Oesterreichs Zukunft nicht düster, wenn auch die Gegenwart schwer zu tragen sei. Italien brachte, betonte er, stets Oesterreich Wohlwollen entgegen, wie dies auch aus dem 70 000 000 Lire-Kredit, der übrigens später auf 100 Millionen erhöht wurde, hervorgeht.

E. v. J.

Die Ausführung des Siedlungsgesetzes.

Von Professor **Eberhard Gothein**.

I.

Lange und eingehende Beratungen haben seinerzeit über das badische Siedlungsgesetz stattgefunden. Es galt dabei, eine brauchbare Form für süddeutsche Verhältnisse zu finden, nachdem das Reichssiedlungsgesetz, gegen dessen Bestimmungen doch nirgends verstoßen werden durfte, nur auf die norddeutschen Verhältnisse von Gegenden mit überwiegendem Großgrundbesitz zugeschnitten war. Es war deshalb hier besonders nötig, in einem eingehenden, motivierten Bericht die Ansichten und Absichten des Gesetzgebers festzustellen, wobei auch nicht versäumt wurde, abweichende Ansichten einzelner Mitglieder des beratenden Ausschusses, deren sich aber nur sehr wenige ergaben, zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Wenn es nun auch ein allgemeiner Grundsatz ist, daß ein Gesetz nur aus sich selber ausgelegt werden soll, so ist es doch schon für den Richter geraten, für den Verwaltungsbeamten aber völlig unerläßlich, sich an die authentische Ansicht, wo sie unzweifelhaft zutage tritt, zu halten. Es erhebt sich nun die dringende Frage, ob dieser Weg bei der Ausführung des Siedlungsgesetzes bisher innegehalten worden ist. Sie ist umso wichtiger, weil in Baden in viel weiterem Maße, als es im Reichssiedlungsgesetz vorgesehen war, dem Staate die Durchführung des Siedlungswerkes übertragen werden mußte.

Während das Reichsgesetz als Träger der Siedlung gemeinnützige Siedlungsgesellschaften und ihnen entsprechend Landlieferungsverbände der Vorbesitzer bestimmt waren, stellte sich für Baden mit seinem geringen Großgrundbesitz alsbald heraus, daß Landlieferungsverbände ausgeschlossen seien; mit den Siedlungsgesellschaften wollte man es aber nach der Katastrophe des Hagenschießunternehmens auch nicht mehr versuchen und auch Siedlungsgesellschaften mit ausgezeichneten Leistungen auf ihrem besonderen Gebiet wie die „Badische Pfalz" konnte man nicht als solche, wie das Gesetz sie anordnet, anerkennen, weil ihre fruchtbare Tätigkeit sich auf den Hausbau erstreckt und es für die sinngemäße Ausführung des Landsiedlungsgesetzes geradezu eine Gefahr bedeutete, diese Aufgabe mit jener zu verquicken.

So gab denn auch der Landtagsbericht, ohne eine ausdrückliche Bestimmung hierüber zu treffen, zu, „daß als als Siedlungsunternehmer in Baden zunächst der Staat selber gelten würde" (p. 14. Abs. 3). Damit war aber nicht beabsichtigt, daß nun auch das ganze Verfahren rein bureaukratisch sich vollziehe, und am wenigsten, daß der Staat seine Machtvollkommenheit weiter, als es das Gesetz zuläßt, ausdehne. Im Gegenteil hatte der Bericht an verschiedenen Stellen die Ansicht des Landtags unzweideutig kundgegeben, wo er die Selbsttätigkeit des Staates für ausgeschlossen erachte.

Es sei nun gerne anerkannt, daß gerade ins Arbeitsministerium mit dem Minister Dr. Engler ein energischer, praktischer Zug gekommen ist. Wie ihm rasch die vortreffliche Lösung der Elektrisierungsfragen gelungen ist, so hat sich auch die lange stockende Meliorationstätigkeit belebt. Auch in dem Siedlungsbericht war auf den verwahrlosten Zustand der großen Riedflächen im Rheintal hingewiesen und sie waren als das geeignetste Gebiet für Siedlung bezeichnet. Sie sind überwiegend Allmenden, und die Abneigung der Nutzungsberechtigten, in irgend eine Aenderung zu willigen, die ihre, oft gerade von ihnen vernachlässigten Ansprüche beeinträchtigen könnte, ist bekannt. Siehe Weinheim! Auch ist das Mißtrauen des Bauern gegen den studierten Kulturtechniker schwer zu überwinden. In Langenbrücken läuft bekanntlich das Wasser bergauf; aber natürlich sind nur die Nachbarn, die die Gräben nicht reinigen, schuld, und den Techniker kann man sparen! Gegen alle diese Widerstrebenden ist das Siedlungsgesetz eine ausgezeichnete Handhabe, auch wenn es bei der Drohung mit der Enteignung zu Siedlungszwecken bleibt. Zwar hat ein Zentrumsantrag dem Gesetz die Einschränkung zugefügt: „Bei Gemeinden sowie Körperschaften, Stiftunnen und Anstalten des öffentlichen Rechts kann die Enteignung nur stattfinden, wenn dringende wirtschaftliche Gründe es verlangen," aber die Vernachlässigung liegt meist so auf der Hand, daß es an dringenden Gründen nicht fehlt. Hier kann also der Tatendrang des Ministers und seiner Räte zum Wohle des Landes und zur Hebung der gesamten landwirtschaftlichen Produktion ein reiches Betätigungsfeld finden.

Im badischen Siedlungsgesetz wird man einen negativen und einen positiven Teil unterscheiden. Dies hängt mit der doppelten Absicht, die mit der ganzen Siedlungsbewegung verfolgt wird, zusammen, einer wirtschaftlichen und einer sozialen. Wirtschaftlich kommt heute in Deutschland alles darauf an, uns in Beschaffung unserer Nahrungsmittel möglichst unabhängig zu machen, also die Eigenproduktion zu heben, sozial ist es wichtig, neue Unterkunftsmöglichkeit für landwirtschaftliche Bevölkerung zu schaffen und dazu tritt das Begehren, die Lage

der vorhandenen Kleinbesitzer zu verbessern. In Baden nun unterstützen diese verschiedenen Absichten einander nicht, sondern laufen großenteils einander zuwider. Es galt daher einen Kompromiß zu schließen oder auch einen Ausweg zu finden. In jedem Falle ist die Volksernährung sicherzustellen. Baden darf nicht ganz und gar Zuschußgebiet des übrigen Deutschland werden. Wie bedenklich das ist, zeigt gerade augenblicklich wieder die Zuckerknappheit, die nur bei uns, nicht in Norddeutschland herrscht, einzig aus dem Grunde, weil die Rübenlieferungen der kleinen Landwirte aussetzen. Die Erfahrungen des Krieges haben zahlenmäßig genau ergeben, daß vollständig nur die großen Höfe ihrer Ablieferungspflicht nachgekommen sind; es versteht sich auch von selber, daß, je kleiner der Betrieb, er um so mehr der Selbstversorgung des Landwirts dienen muß, und daß die Kleinsten des Zuschusses bedürfen. Deshalb ist es auch wohl erklärlich, daß gerade die Sozialdemokratie, die städtische Arbeiterkreise vertritt, an der Erhaltung der großen Höfe ein lebhaftes Interesse genommen hat, wie es schon beim Einbringen der Siedelungsvorlage der Minister Rückert kundgegeben hat. Und da sie aus guten Gründen ihre Ideen von Verstaatlichung des landwirtschaftlichen Großbesitzes auf eine unabsehbare Zukunft verschoben hat, hat gerade sie die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes befürwortet. Aber auch die die Landwirtschaft hat an dem Bestehen dieser Höfe, die sowohl als Vorbild wie für die Belieferung mit Saatgut ihr unentbehrlich sind, ein dringendes Interesse, wie denen im Reichssiedlungsgesetz selber eine richtige Mischung der Gütergrößen, nicht aber eine Verdrängung der Großbetriebe als Zweck aufgefaßt ist. Einstimmig hat daher seinerzeit die Kommission des Landtages beschlossen, eine Erläuterung des Gesetzes zu geben, die dahin geht, daß „Gutbewirtschaftete große Hofgüter tunlichst zu erhalten sind?" Sie hat die Abtrennung einzelner Teile zu Siedlungszwecken nur auf Außenschläge beschränken wollen und besonders darauf hingewiesen, daß die großen in der Rheinebene gelegenen, von der Zuckerfabrik Waghäusel gepachteten Höfe bei einer auch nur teilweisen Aufteilung in ihrem Ertrage zurückgehen müßten. Wo man seitdem, zum Glück in sehr beschränktem Maße, hier dem Landhunger der Nachbargemeinden nachgegeben hat, hat sich auch sofort dieser Erfolgt gezeigt. In einem dürftigeren, wenig industrialisierten, dagegen von altersher besonders unruhigen Teil des Landes, im Bauland und am Main, ist die Notlage, namentlich der Steinhauer nicht zu bestreiten, und ihre Verpflanzung ist nicht zu erreichen. Ob aber die Art, Höfe auf der Höhe, die als geschlossene Betriebe sich wohl rentieren, in Parzellen für die im Tale unter den steilen Gehängen sitzenden Arbeiter aufzuteilen, der richtige Weg ist, dem Notstand abzuhelfen, muß man doch sehr bezweifeln. Jedenfalls muß man dem Sinn des Gesetzes gemäß, hier höchst vorsichtig verfahren; namentlich darf man, nachdem der Wald ausdrücklich ausgeschlossen ist, niemals auf Grund dieses Gesetzes nach ihm greifen. Im übrigen Deutschland erstaunt man überhaupt, wenn man hört, daß in Baden der Großbesitz noch nicht 3% des landwirtschaftlich genutzten Geländes ausmacht, und daß man noch an seine Verkleinerung denkt.

Die Regierung ist wohl selber dieser Meinung, aber die Art ihres Vorgehens hat gar nicht anders wirken können, als den Landhunger noch zu verstärken, so wenig dies ihre Absicht gewesen ist. Es war wohl nur der Wunsch nach statistischer Vollständigkeit, der unseren Beamten einmal im Blute liegt, um eine klare Uebersicht über das vorhandene Bedürfnis zu gewinnen, der sie Listen auflegen ließ, in die sich alle, die Land begehren, eintragen sollten, außer denen, die unzweifelhaft genug besaßen. Hierdurch mußte das wirkliche Bedürfnis geradezu verdunkelt werden; denn es zeigte sich sofort, daß eben Jeder kam. Wenn's ans teilen geht, will keiner zurückbleiben. Während der Bericht und die Verhandlungen des Landtags durchweg bemüht sind, übertriebene Erwartungen einzuschränken, hat dieses unbedachte Vorgehen der Regierung sie geradezu heraufbeschworen. Wenn solche unerfüllbare Hoffnungen scheitern, werden die Enttäuschten dann aber immer die Schuld auf die Besitzenden schieben.

Weit mehr als von den großen Höfen gilt dies aber nun von dem zerstreuten Parzellenbesitz, der die Hauptmasse des landwirtschaftlichen Großbesitzes ausmacht. Er ist dazu geeignet, das Material für die „Anliegersiedlung" zu bieten, die bei der Art der Besitzverteilung in Süddeutschland bei uns ebenso im Vordergrunde stehen muß wie im Norden die Schaffung neuer Bauernstellen, die „innere Kolonisation". Das Reichsgesetz hatte den Begriff der Siedlung nicht genau genug bestimmt. Der badische, vom Landtag gebilligte Kommissionsbericht hat das nachgeholt, weil eine klare Bestimmtheit als sichere juristische Grundlage erforderlich ist. Man dachte damals nach früheren Erfahrungen besonders an Differenzen, die in Folge verschiedener Auslegung sich mit den Reichsbehörden ergeben könnten, jetzt aber zeige sich, daß dies gegenüber der Auslegung der eigenen Regierung wünschenswert ist. So heißt es denn im Bericht: „Allgemein anerkannt und in allen Stadien der Beratung wiederholt wird der Grundsatz, daß das Gesetz nur eine Enteignung zu Zwecken der Siedlung kennt, daß alle anderen Zwecke, so wünschenswert sie an und für sich sein mögen, nicht durch dieses Gesetz, sondern auf anderem Wege zu verwirklichen sind." Als erlaubter Zweck wird neben der Neusiedlung die Anliegersiedlung gemäß der Bestimmung des Reichsgesetzes als „die Aufbesserung kleiner Besitzungen bis zur Größe einer Ackernahrung durch Zuweisung von landwirtschaftlich genütztem Gelände" bezeichnet. Als „Ackernahrung" aber wurde ausdrücklich eine Gutsgröße, die zur Ernährung einer durchschnittlichen Familie bei voller Ausnützung ihrer Arbeitskräfte und der normalen Betriebsmittel erforderlich ist" bezeichnet und für die Rheinebene eine solche bei 5 bis 6 Morgen schon als möglich, also als Mindestmaß, für die Gebirgsgegenden ein Mehrfaches dieser Größe angenommen. (Bericht S. 14.) Jede Vermehrung des Zwergbesitzes, aber auch schon die eines Kleinbesitzes, der jenem nahesteht, sei zu vermeiden. Der Arbeitsminister selber hatte anerkannt und allgemeine Zustimmung damit gefunden, daß eine Zuweisung von kleinen, gartenartigen Parzellen an Industriearbeiter zwar eine fruchtbare soziale Tätigkeit sei, aber nicht auf dem Wege dieses Gesetzes sondern durch bereits bestehende andere Maßregeln zu erreichen sei. Ferner hatte nach eingehender Beratung (Bericht S. 7) auf Wunsch der Regierung selber der Ausschuß ausdrücklich von einer Erweiterung des Begriffs Siedlung abgesehen, wonach schon die Ueberführung des enteigneten Besitzes in eine andere Rechtsform als solche gelten solle. Der sozialdemokratische Minister Rückert hatte dazu das Bedenken geäußert, daß durch unrichtige Auslegung einer solchen Bestimmung im Volke falsche Hoffnungen und Beunruhigung erweckt werden könnten.

(Schluß folgt.)

Reichstag und Eisenbahn.

t. **Berlin**, 11. Mai. Am Regierungstisch Arbeitsminister Dr. Brauns und Reichsverkehrsminister Gröner. Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Die zweite Lesung des

Haushalts des Reichsverkehrsministeriums

wird fortgesetzt.

Der Abg. **Dr. Quaatz** (D. V. P.) sieht bei der Reichseisenbahn ein Defizit von einigen 20 Milliarden in diesem Jahre voraus. Der Geschäftsbericht der Reichseisenbahn sei außerordentlich dürftig. Der Reichsverkehrsminister glaubt, daß sich anfangs eine Besserung des Betriebes bemerkbar mache. Das Gegenteil wäre auch ein Ergebnis von ungeheurer Traurigkeit, wenn bei den Fortschritten der deutschen Wirtschaft die Reichseisenbahnen eine Ausnahme machen sollten. (Sehr richtig.) Das deutsche Transportwesen müsse dasjenige Maß an Gütern befördern, das die deutsche Wirtschaft zu erzeugen vermag. Dieser Aufgabe sei es im letzten Winter nicht gerecht geworden. Die Abfuhr der Kohlen dürfe im nächsten Winter nicht wieder versagen.

Oberstes Ziel der Verwaltung

muß sein, den Friedenszustand wieder zu erreichen. Seit 1913 seien die Betriebsleistungen bis 1920 von 760 auf 460 Millionen gesunken. (Hört! hört! rechts.) Die technische Durchbildung der Verwaltung sei noch nicht so fortgeschritten, wie es wünschenswert wäre. Große Fortschritte seien auf dem Gebiet der Wärmetechnik noch möglich. Ein guter Kaufmann scheut keine Ausgabe, die dem Unternehmen für die Zukunft nützt. Bei uns wird leider nicht so verfahren. Wenn man das in den Betrieb gesteckte Kapital retten will, dann muß man noch etwas mehr hineinstecken; die bisherige Angstpolitik ist nicht verständlich. Die Disziplin ist die Grundlage jeder Betriebsverwaltung. Leider ist die Durchschlagskraft des Befehls in der Eisenbahnverwaltung noch nicht ausreichend gesichert. Die zahlreichen und verschiedenen Funktionen der Eisenbahnen kann man nicht einordnen in die Schablone der chinesischen Hierarchie. Eine Verkehrssperre ist die Bankerotterklärung der Verkehrsverwaltung. Der Redner führt Klage über

geringes Entgegenkommen gegenüber den Reisenden.

In den Zeiten der Demokratie sei der Rechtsschutz zurückgegangen. (Sehr richtig! Rechts.) So ist es auch bei der Eisenbahnverwaltung. Bei den Bahnbauten sollten wenigstens die Landesbehörden gehört werden.

Reichsverkehrsminister Gröner

teilt mit, daß die Statistik ausgebaut werden soll. Als Reichsverkehrsminister müsse er das Vertrauen haben, damit er in der Lage sei, den Organismus aufzubauen. Wenn er fortgesetzt schwarz auf schwarz malen wollte, würde er nur Mißstimmung und Verdruß vermehren. Er denke nicht daran, sich selbst zu loben, müsse aber unberechtigte Angriffe zurückweisen. Es sei kein Zweifel, daß der Zustand der Reichseisenbahnen nicht rosig sei. Man versuche festzustellen, wie man die Ursachen des Uebels beseitigen könne. Für die Leistungen der Reichseisenbahnen kämen nicht die Ziffern der Wagengestellung als maßgebend in Frage, sondern die Tatsache, was mit den Wagen geschieht. Wir haben heute eine Verkehrsweite von 169 Kilometer für den Wagen, statt 104 im Frieden. Das ist eine Folge der Valutaverschiebung und der Reparationen. Bei einer Gegenüberstellung der jetzigen und früheren Leistungen muß man auch die abgetretenen Gebiete berücksichtigen. An diesen bemessen, sind die Vorkriegsleistungen erreicht.

Die Störungen im Ruhrgebiet und in Sachsen haben alle dieselbe Ursache. Industrie und Eisenbahnverwaltung können sich nicht als Feinde gegenüber stehen. Den pessimistischen Ausführungen des Abg. Dr. Quaatz und Dr. Reicherts stelle ich meinen Optimismus gegenüber. Das Defizit von 15,6 Milliarden ist uns von den Ländern übergeben worden. Die Valutawelle hat die Geschäftslage gewaltig verändert, das Jahr 1922 wird wieder günstiger abschneiden. Der Wärmewirtschaft widmen wir unser größtes Interesse. Ich wünsche selbst die Verwaltung durch die Eisenbahnfinanzgesetze selbständiger zu machen. Der Referentenentwurf hat bis heute meine Zustimmung nicht gefunden. Jetzt wird ein neuer Entwurf ausgearbeitet, der nach Einholen staatsrechtlicher Gutachten den parlamentarischen Körperschaften vorgelegt wird. Ein Streikrecht der Beamten besteht nicht. Neue Disziplinarverfahren sind seit einigen Wochen nur in ganz besonderen Fällen eingeleitet worden. Es schweben 105 Fälle bei Disziplinargerichten, weiter sind 40 bis 50 der Reichsdisziplinarkammer überwiesen worden, dazu kommen 168 Kündigungen. Im übrigen soll der Streik als etwas vergangenes angesehen werden.

Die Kohlenversorgung soll mit allen Mitteln behoben werden. Ich bin bereit, für das Ruhrgebiet täglich wenigstens 3000 Wagen mehr zu stellen. Die Personentarife werden wir hoffentlich für die Reisezeit von einer Erhöhung verschonen können. Ich bin der erste gewesen, der auf die Nützlichkeit der gemischt-wirtschaftlicher Betriebsform für gewisse Aufgaben hingewiesen hat.

Abg. **Aufhäuser** (USP): Der Kampf um die Eisenbahnen ist der Extrakt des sozialen und politischen Kampfes, der sich bei uns abspielt. Das Kapital ist heute stark genug, selbst die Eisenbahnen an sich zu reißen, die früher unbestrittenes Staatseigentum waren. Im kaiserlichen Deutschland wagte sich die Industrie nicht an den Staatsbesitz heran, der verhaßten Republik aber will man die Eisenbahnen nehmen. Der Redner protestierte gegen die schematischen Arbeiterentlassungen und wirft dem Verkehrsministers Rachepolitik vor. In Bayern habe man bereits mit dem Abbau des Achtstundentags begonnen. Die Regierung hat ihre Zusagen beim Eisenbahnerstreik nicht gehalten. Im Bezirk Halle sind allein 407, im Bezirk Breslau, 510 Arbeiter und Angestellte fristlos entlassen worden.

Gegen die Annexion Eupen-Malmedys.

Die „Kölnische Volksztg." veröffentlicht eine Zuschrift des Prinzen Max von Baden an die englische Zeitschrift „Foreign Affairs" sowie ein Exposé einer Anzahl Einwohner der Kreise Eupen und Malmedy, das ebenfalls abgedruckt ist. Der Brief wendet sich gegen die Sanktionierung dieser Annexion durch den Völkerbund. In dem Exposé wird zum Ausdruck gebracht, daß in Eupen und Malmedy keine Abstimmung, sondern nur eine Protestaktion stattgefunden hat. An dieser Methode sei auch in Belgien scharfe Kritik geübt worden. Nur durch die ungeheuren Gefahren, denen man sich ohne Aussicht auf einen Erfolg ausgesetzt haben würde (Ausweisung, Entziehung des Personalausweises, Verweigerung der Geldumwechselung, Entziehung der Lebensmittel usw.), sei es möglich gewesen, daß von den 32 000 protestberechtigten Einwohnern nur 300 von ihrem Recht Gebrauch gemacht hätten. Das Exposé geht auf die zerrüttete Wirtschaftslage des Gebietes ein, das von seinem Hinterlande weggerissen ist und seine Absatzgebiete verloren habe, ohne neue zu finden. Es seien 10- bis 15mal mehr Beamte tätig als früher. Trotz der hohen Besteuerung betrage das Defizit noch mehrere Millionen. Die Schulen gingen zurück, die Selbstverwaltung schwinde. Ein Wahlrecht zum belgischen Parlament bestehe nicht. Der „Obere Rat" habe keinen Einfluß und sei seit 1921 überhaupt nicht zusammengetreten. Blühende Fabriken müßten ihre Betriebe schließen. Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie lägen darnieder usw.

Oberammergau 1922.

Von **Richard Rieß.**

Die deutschen Pressevertreter, die den Extrazug für den Oberammergauer Passionsbesuch wählten, mußten schon um ¼ nach 3 Uhr auf den Beinen sein. Uns war das Schicksal günstiger. Das Verkehrsbüro Schenker probierte tags zuvor seinen für den ganzen Sommer geplanten Oberammergauer Autoverkehr aus, und so war denn die Fahrt zu den Passionsspielen für uns ein unvergeßlicher Ausflug in den oberbayerischen Bergfrühling. Gerade, mustergültig angelegte Chausseen führen nach Starnberg. Später muß der Wagen bergauf, bergab hügeliges Gelände durchqueren, aber auch Straßen, von deren Obstbaumspalieren der köstliche Anblick schneeweiß blütenüberrieselter Zweige dem Vorbeieilenden sich schenkt. Dazu lachte nach den vielen Wochen des Schnees, des Regens und Hagels die Sonne aus tiefblauem Himmel und malte das Kolorit des farbenreichen Landes prall und satt. Es ging durch Weilheim, das alte kleine Städtchen, nach Murnau und am Staffelsee vorbei. Hinter Oberau muß der Wagen die steilen Serpentinen des Ettalberges nehmen, aber leicht frißt die gelbe Raupe den schwierigen Weg der an sich mustergültig angelegten Bergstraße. Ein kurzer Aufenthalt im Kloster Ettal, und wir rollen bald Oberammergau entgegen. Musik holt uns ein, und Kinder, langhaarig wie fast alle Menschen des Passionsdorfes, umjubeln den nun langsam fahrenden Wagen, dessen Insassen sich als eine Menagerie zu fühlen beginnen. Gar nicht so leicht ist auch heute schon, obwohl wir uns am Vorabend nur der Hauptprobe der Passionsspiele befinden, die Quartierfrage. Noch stehen viele Häuser unfertig, noch sind viele Zimmer unbereitet, aber ihre Besitzer versprechen sich und uns die rechtzeitige Fertigstellung bis zum ersten Spieltage. Aber dieses Versprechen nützt dieser Nacht wenig. Wir finden ein kleines Bauernzimmer mit dem mythologischen Bett des Prokrustes, haben dort bis zu den Knien Platz und reden unseren Beinen gut zu, irgendwo auf einem Stuhl möglichst selbständig einzuschlafen. Für diese Nacht in dem etwa zehn Quadratmeter großen Kasten zahlen wir 40 Mk., aber erst nachdem wir auch sonst gelernt haben, uns über die Oberammergauer Preise nicht zu wundern. Oberammergau verschmäht es, von den Valutastarken besondere Aufschläge zu nehmen, und so müssen denn auch wir Valuta schwache die „selbstverständlichen Aufschläge" zahlen. Im Passionsjahr will jeder Oberammergauer Millionär werden. Die phantastischen Vorstellungen, die man sich in dieser Beziehung macht, werden z. B. durch die Tatsache erhellt, daß ein Hotelier es wagt, 11 Millionen in den Umbau seines Hauses zu stecken.

Anderntags soll das Spiel beginnen. Wir sitzen in dem riesigen, 4000 Menschen fassenden Spielhaus, das als Wahrzeichen des Ortes den mit der Eisenbahn Nahenden schon von fern in massiger Gedrungenheit in die Augen fällt. Riesenhafte Bogen aus Eisenbeton werfen sich in die Luft und finden die Erde wieder, um den mächtigen Holzaufbau zu tragen. Die Bühne liegt frei. Sie ist fünf-, eigentlich siebenfach geteilt, wenn wir die beiden äußeren Säulengänge, aus deren linken der Chor sich zu bewegen pflegt, als Bühnenteile ansprechen wollen. Rechts und links sind die Paläste des Pilatus und Annas angedeutet, der Mittelbau breit durch einen Giebel besonders betont, gibt den Platz für die in Innenräumen sich abspielenden Aktionen, während rechts und links gassenähnliche Ausläufer als Zugangsstraßen zur Stadt gedacht sind. Davor liegen breit die Bretter, auf denen der Chor seine Stellung findet, Massenszenen sich entwickeln und in einigen besonders bedeutsamen Monologen der Sprecher ein breiteres Postament gewinnt. Ueber der Bühne wird aber eine Berglehne sichtbar, und wenn der Himmel, wie am Tage der Hauptprobe, tiefblau die Szene bescheint, dann wird die Illusion stark und das aufnahmefähige Gemüt des Zuschauers befruchtet.

Die Hauptprobe begann mit großer Verspätung. Der Zug, in dem der Landtag saß, war entgleist. Dieser entgleiste Landtag ermöglichte eine Fülle naheliegender Witze, mit denen die Viertelstunden des Wartens ausgefüllt wurden. Dann endlich begann das Spiel mit der Ouvertüre und der Einleitung des Chors. Ueber den Text des Oberammergauer Passionsspiels ist dies zu sagen: Er zerfällt in die eigentliche Handlung und die ihr vorangehenden Chorgesänge. Diese Gesänge fassen den Eindruck des letzten Geschehens zusammen und weisen auf ein ähnliches Ergebnis aus dem alten Testament hin, das während dieses Vortrages in der Mittelbühne als lebendes Bild erscheint. Der Text selbst ist in Prosa gehalten und des Schwungs ziemlich bar. Er beruht auf der Niederschrift des Geistlichen Rats Daisenberger vom Ende des 18. Jahrhunderts. Der Gang der Handlung folgt, mit der Austreibung der Wucherer aus dem Tempel beginnend, getreu den Evangelien. Er zeigt absichtlich mit besonderem Nachdruck die Leidensgeschichte Christi und gibt nichts vom Wunderwirken des Heilands, sehr wenig von den Vorbedingungen für den Haß und die Gegnerschaft der Synagoge. Dies alles wird bei diesem besonderen Stoff als bekannt vorausgesetzt, haben wir es doch nicht mit einem Drama zu tun, das irgendwelchen technischen Gesetzen folgt, sondern nur mit sozusagen historischen Ausschnitten. Die Vorbedingung für die Wirkung muß der Zuschauer selbst mitbringen. Auf einen unreligiösen Menschen wird das Ganze mit Ausnahme einiger der zu tiefst ergreifenden menschlichen Szenen, wie Gethsemane und Golgatha, nur wenig wirken. Denn dieses Spiel ist in seiner Art nicht Kunstleistung, sondern Gottesdienst. Die Darstellung der Oberammergauer trug die Prosa des Textes pathetisch gehoben vor. Sie befleißigte sich eines reinen Hochdeutsch, das aber natürlich fast nuancenlos blieb und monoton wirkte. Charakterisiert wurde mit Ausnahme des Judas, der ja seine besondere Rolle spielt, fast gar nicht. Und so kam es, daß der Zungenfehler des Kaiphas-Darstellers als tonliche Belebung gar nicht unangenehm empfunden wurde. Trotz des pathetischen Darstellungsausdrucks geht eine starke Wirkung von den naiv-primitiven Elementen aus, aus denen das Ganze gefügt ist. Man empfindet die gläubige Begeisterung des Oberammergauer Passionsspielvölkchens, das diese Spiele seit dem Pestgelöbnis, das sie begründet hat, als heilige Tradition von Generation zu Generation vererbte. Den Christus spielte wieder Anton Lang, heuer nun schon zum dritten Male. Er ist, obwohl äußerlich für die Heilandsfigur zu alt, durch sein Spiel, besonders als leidender Christus, tief erschütternd. Eine schauspielerische Meisterleistung war die Oelbergszene.

Der starke Eindruck, den die ganze Veranstaltung zu machen versteht, wird durch den Zusammenklang ermöglicht, den hier Landschaft, Menschen, Glaubensstärke und Darstellungsfreude finden. Wenn z. B. die späte Sonne das Gold der Chorgewänder aufleuchten läßt, dann wird dem Zuschauer, ob der häufigen Gesangsunterbrechungen schon ermüdet, ein unvergeßlicher Märcheneindruck.

Legende muß naiv sein, Vorgänge aus vorzeitigen Anfängen wirken am meisten durch Primitivität. Das Herz auch des Gereiften ist hier noch von den kindlichen Vorstellungen befangen und reagiert darauf in eigener Weise. So ist es erklärlich, daß wir in der Tiefe unseres Herzens der Oberammergauer oder auch den anderen bäuerlichen Passionen, die sich nur an das Gemüt wenden, mehr Liebe und Aufnahmefähigkeit entgegenbringen, als etwa versuchen, das Leben und Leiden Christi überlegen zu gestalten oder dichterisch zu meistern.

Das Spiel dauert acht Stunden. Eine längere Mittagspause ermöglicht eine Auffrischung der angespannten Zuschauer. Freilich, wenn man das Passionsspieltheater verläßt, dann merkt man, daß der Materialismus, der dort drinnen vom Menschensohne verdammt wird, außerhalb des Spielhauses sehr viele Anhänger hat. Und es kann dir passieren, daß ein durchaus apostolisch aussehender langhaariger Passionsmitspieler kühlen Sinnes 10 Mk. für eine Tasse Kaffee verlangt.

Theater und Musik

Hans Knappertsbusch, der Dessauer Generalmusikdirektor, über dessen beiden ersten außerordentlich erfolgreichen Münchener Verpflichtungsgastspiele unser dortiger Musikreferent bereits berichtet hat, wurde nach der von Knappertsbusch weiterhin dirigierten, vom Publikum begeistert aufgenommenen „Walküre" zum Operndirektor der Bayerischen Staatstheater — als Nachfolger Bruno Walters — ernannt.

Die Gerhart-Hauptmann-Festspiele finden, wie nunmehr feststeht, vom 8. bis 21. August d. J. in Breslau statt, und zwar in der eigens für diesen Zweck hergerichteten Jahrhunderthalle, im Stadttheater und Lobetheater. An dieser großen Gesamtdarstellung des Lebenswerkes Gerhart Hauptmanns werden die ersten Künstler und Spielleiter der deutschen Bühnen mitwirken. Ein Aufruf, der von den führenden Persönlichkeiten des geistigen, politischen und wirtschaftlichen Deutschland unterzeichnet ist, wird dieser Tage veröffentlicht werden.

Badischer Landtag

t. **Karlsruhe**, 11. Mai. Zu Beginn der Vormittagssitzung gab Abg. Sack (Ztr.) dem Landtag Kenntnis von den Verhandlungen des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung über einen Antrag Gebhard (Landbund). In dem Antrag wird der Landtag ersucht, die Regierung zu veranlassen, die Verordnung vom 16. Februar 1920 über den

Anbau von Tabak

mit sofortiger Wirkung aufzuheben. (Ueber die Verhandlungen im Ausschuß über diesen Antrag haben wir eingehend berichtet.) Der Ausschuß hatte den Antrag mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen. Der Berichterstatter legte den Antrag mit der Aenderung zur Annahme vor, daß es statt „Verordnung vom 16. Februar 1920" „vom 27. Februar 1922" heißt.

Abg. Gebhard (Landb.) begründete seinen Antrag und erklärte, daß die Voraussetzungen zu dem Tabakbauverbot auf Irrtümern beruhen. Solange wir monatlich 384 000 000 Mk. für die Einfuhr von Auslandstabak bezahlen, ist ein solches Verbot eine Ungerechtigkeit gegen die tabakbauende einheimische Landwirtschaft und ein volkswirtschaftlicher Mißgriff. Der Redner bittet, dem Antrag zuzustimmen.

Abg. Engelhardt (Ztr.) glaubt, daß schon die Verhältnisse im Tabakbau in den letzten Jahren vor dem Verbot, wo der Anbau an und für sich zurückging, dafür garantieren, daß auch nach Aufhebung des Verbots sich Auswüchse nicht zeigen werden.

Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) befürchtet, daß, wenn das Verbot aufgehoben wird, sich die ganze badische Landwirtschaft auf den Tabakbau stürzt. Auch aus prinzipiellen Gründen könne sich die Sozialdemokratische Partei nicht mit der Aufhebung des Verbots befreunden.

Abg. Schön (Dem.): Welches andere Land würde gegen einen bei ihm hochentwickelten Industriezweig mit Zwangseinschränkungen vorgehen? Redner bezweifelt die juristische Möglichkeit des Tabakbauverbots und verspricht sich auch keine wesentliche Besserung durch seine Aufrechterhaltung.

Minister Remmele

wendet sich in energischem Ton gegen die zahlreichen Angriffe auf die badische Regierung, der man angebliche Unfähigkeit, der Teuerung entgegenzutreten, vorwerfe. Das Verbot des Tabakbaues bedrückt in Wahrheit niemand und keiner wird seine Aufhebung befürworten, der noch ein wenig Verständnis für die wirtschaftliche Notlage des Landes hat. Das Verbot entsprang nur der Absicht, dem Zustand abzuhelfen, daß Baden für seine Ernährung auf die Zufuhr aus den norddeutschen und süddeutschen Nachbarländern angewiesen ist.

Nach Aeußerung der Abgg. Weißhaupt, Freidhof, Strobel, von Au, Dr. Glockner, Maier-Heidelberg, Dr. Schofer, Dr. Zehnter, Heitle und des Ministers Remmele wurde über den Antrag des Landbundes abgestimmt.

Die Abstimmung brachte einstimmige Annahme gegen eine Stimme, bei zwei Enthaltungen. Dagegen stimmte Abg. Maier (Soz.), während die übrigen Abgeordneten der Linken vor der Abstimmung den Saal verlassen hatten. Der Stimme enthielten sich die Abgg. Schneider-Heidelberg (Ztr.) und Dr. Glockner (Dem.).

Nach Annahme eines Antrages über den Vollzug des Gesetzes zur Vereinigung der Gemeinde Kleingemünd mit Neckargemünd wurde die

Debatte über Unterrichtsfragen

fortgesetzt.

Als letzter Redner der ersten Rednerreihe erhielt der Abg. v. Au (Landb.) das Wort. Er tritt für Erhaltung der Simultanschule ein, verlangt Hochschulbildung für den Lehrer, lehnt die Wahl des Schulleiters durch die Lehrer ab.

Die Sitzung wurde nach der Rede des Abg. v. Au auf den Nachmittag vertagt.

*

In der

Nachmittagssitzung

sprach zunächst als erster der zweiten Rednerreihe Abg. Schmitt-Karlsruhe (Ztr.) über die rechtlichen Ansprüche der Kirche. So lange die Reichsverfassung den Satz enthält: „Religionsgemeinschaften sind Körperschaften des öffentlichen Rechts", so lange darf man auch hier im Hause noch nicht das Wort „Religion ist Privatsache" amtlich gelten lassen. (Zwischenruf Abg. Marum (Soz.): Gilt das auch für die Schule?) Eine andere Frage ist es, ob die Reichsverfassung abgeändert werden kann. Keine Organisation ist eher in der Lage, die Menschen zu bessern, als die Kirche. Der Staat braucht die Kirche, die Kirche braucht aber auch den Staat. Die Pachtverhältnisse haben sich sowohl in den Naturalien, als auch in geldlicher Hinsicht sehr zuungunsten der Kirche verschoben. In der Auffassung der vermögensrechtlichen Verhältnisse zwischen Kirche und Staat hat der letztere seine Anschauungen stark geändert.

Abg. Weißmann (Soz.) behandelt die Bedeutung der Schule im Staat. Auf dem Gebiet der Arbeiterbildung hat die Sozialdemokratie entschieden erfolgreiche Arbeit geleistet. Ein besonderes Verdienst hat sich das Ministerium um die Förderung der Zeitungswissenschaft und der Zeitungskunde an den Universitäten erworben. Redner berührt die Rechtschreibungsfrage, die Einführung der Einheitssprache, Esperanto, die Gestaltung des neuen Lesebuches. Er bedauert in Anbetracht der Schulrede des Kommunisten Ritter die Abwesenheit des Abg. Bock (Komm.), der zurzeit in Moskau weilt. Redner hält den Kommunisten vor, daß sie auf dem jetzigen Wege der Verneinung nie dazu kommen werden, den kommunistischen Ideen Boden zu schaffen.

Zum Thema „Schule und Haus" bemerkt der Redner, daß das Verhältnis zwischen Eltern und Lehrer enger werden muß. Eine Zurückhaltung besteht hier eigentümlicherweise in den meisten Fällen auf Seiten der Eltern. Sollte die Lehrerbildung auf die Hochschulen verlegt werden, so steht zu befürchten, daß das für die Eltern der Lehrer eine schwere Belastung im Hinblick auf die hohen Kosten des Hochschulstudiums bedeuten würde, und daß dies auch nicht ohne Wirkung auf die Berufswahl sein würde. Die Sozialdemokratie wird für die Anforderungen des Ministeriums des Kultus und Unterrichts stimmen.

Abg. Rüger (Ztr.) vertritt die unbedingte Freiheit der Forschung und der freien Meinungsäußerung. Die studentische Freiheit muß erhalten bleiben. Der Gedanke des Aufstiegs der Begabten hat in den Beschlüssen der süddeutschen Hochschulkonferenz einen festen Untergrund gefunden, der nur zu begrüßen ist. Die höheren Schulen sind sowohl Uebergang zur Hochschule, als auch Abschlußetappe zum Eintritt in das praktische Leben und deshalb gleich wertvoll. Das Leistungsprinzip muß bei der Auswahl der Schüler vorherrschend sein. Die Frage der Leibesübungen führte den Redner zu der Forderung, daß alle Eingriffe in den Schulbetrieb von seiten des Sports (wie spielfreie Tage, Schulwettkämpfe, Skikurse usw.) streng unterbunden werden. Redner schloß: Wir wollen den Schulfrieden und nur auf diesem Schulfrieden bleibt die Schule frei von Erschütterungen.

Abg. Dr. Marum (Soz.). Redner wendet sich gegen den vom Zentrum der Sozialdemokratie gegenüber erhobenen Vorwurf der Religionsfeindschaft. Allerdings behalte sich seine Partei alle Entscheidungen über Rechtsansprüche der Kirche vor. Im Fall Kantorowicz bleibt die Tatsache bestehen, daß der Senat zum wenigsten nicht gegen beide Beteiligte gleiches Maß angewandt hat. Die Autonomie der Universitäten stammt aus einer Zeit, in der sie auch finanziell selbständig waren, aber heute muß der Staat, der die finanzielle Stütze der Universitäten ist, darauf dringen, daß seine Autorität an den Mauern der Hochschulen nicht aufhört.

Staatspräsident Dr. Hummel: Ich kann wohl in Uebereinstimmung mit dem hohen Hause auf ein nochmaliges Eingehen auf die zahlreichen Anregungen, die im Verlauf der heutigen Generaldebatte noch gegeben wurden, verzichten. Die Ausführungen über den Fall Kantorowicz des Abg. Marum (Soz.) wären etwas beschränkter und weniger scharf gewesen, wenn er meine gestrigen Worte gehört hätte.

Damit ist die Generaldebatte über den Kultusetat abgeschlossen. Die Sitzung schließt um ½9 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag, den 12. Mai, vormittags 8½ Uhr mit der Tagesordnung: Spezialberatung des Kultusetats.

Badische Politik

Das Reichsschulgesetz.

Im Landtag hat das Zentrum folgenden Antrag eingebracht:

Der Landtag wolle beschließen,

1. daß die Regierung im Reichsrat dafür eintrete, daß die Bekenntnisschule im Reichsschulgesetz nicht hinter die Simultanschule oder weltliche Schule zurückgesetzt werde;
2. daß die Regierung unter dieser Voraussetzung der Sonderbestimmung des § 15 des Reichsschulgesetzes ihre Zustimmung geben könne.

Aus Baden

Die Zahl der Aerzte und Aerztinnen.

Nach den Zusammenstellungen des Badischen Statistischen Landesamtes hat sich die Zahl der Aerzte in Baden in der Kriegs- und Nachkriegszeit erheblich vergrößert. Während die Gesamtzahl der approbierten Aerzte und Zahnärzte im Jahre 1913 noch 1453 betrug, belief sie sich im Jahre 1920 auf 1821. Unter diesen 1821 Aerzten befinden sich 67 nicht praktizierende Aerzte gegenüber 79 im Jahre 1913, 301 nur in Anstalten beschäftigte Aerzte (1913 waren es 243), 11 Militärärzte (1913: 53) und 213 (1913: 153) Zahnärzte.

Im Jahre 1913 waren 27 Frauen ärztlich tätig, darunter sechs Zahnärztinnen. In den folgenden Jahren hat sich diese Zahl mehr als verdoppelt. Im Jahre 1920 sind 62 Frauen gezählt worden, die als approbierte Aerztinnen in Anstalten oder in der Privatpraxis beschäftigt waren; darunter befanden sich 18 Zahnärztinnen.

Rücktritt des Freiburger Oberbürgermeisters.

t. **Freiburg**, 11. Mai. Oberbürgermeister Dr. Thoma hat an den Stadtrat ein Schreiben gerichtet und ihn darin um seine Versetzung in den Ruhestand gebeten. In dem Schreiben betont Oberbürgermeister Dr. Thoma, daß am 1. Juli seine Wahlperiode als Oberbürgermeister abgelaufen ist und da er sein 67. Lebensjahr zurückgelegt habe, ersuche er um Versetzung in den Ruhestand. Der Stadtrat hat von diesem Wunsch Kenntnis genommen und beschlossen, dem Ersuchen zu entsprechen. Eine Abordnung des Stadtrats sprach dem Oberbürgermeister die dankbare Anerkennung für seine langjährige und erfolgreiche Wirksamkeit zum Wohle der Stadt Freiburg aus. (Oberbürgermeister Dr. Emil Thoma entstammt einer Lehrerfamilie und wurde in Krensheim bei Tauberbischofsheim geboren. Er besuchte zunächst die Volksschule seines Heimatorts, dann die Gymnasien in Tauberbischofsheim und Freiburg und trat nach bestandener Hochschul- und Staatsprüfung in den badischen Staatsdienst ein. Wenige Monate nach seiner Ernennung zum Amtsrichter in Walldürn im Jahre 1884, wurde er zum Bürgermeister der Stadt Freiburg gewählt, und er bekleidete die Stelle des ersten Bürgermeisters bis zum Rücktritt des Oberbürgermeisters Dr. Otto Winterer, der im Mai 1913 erfolgte. Von dieser Zeit an stand dann Dr. Thoma an der Spitze der Stadtverwaltung Freiburg, der er somit nahezu 38 Jahre diente. Anläßlich seines 25jährigen Bürgermeisterjubiläums im Jahre 1909 war ihm als langjährigem Vorstand des Verwaltungsrats der klinischen Krankenhäuser der Freiburger Universität der Ehrendoktor verliehen worden. Seit 1905 ist Dr. Thoma Präsident des badischen Schwarzwaldvereins).

*

t. **Ettlingen**, 11. Mai. Bei der städtischen Stammholz-Versteigerung wurden 647 000 Mark erlöst, d. s. rund 33 Prozent mehr als der Voranschlag vorsah, der das Erträgnis auf 488 000 Mk. beziffert hatte.

t. **Pforzheim**, 11. Mai. Innerhalb weniger Tage, hat die hiesige Industrie zwei bekannte Persönlichkeiten verloren. Im Alter von 70 Jahren starb Goldwarenfabr. Wilh. Kreiß, der 1876 hier eine Gold- und Silberwarenfabrik gegründet hatte, die jetzt von seinen Söhnen geführt wird. Ferner ist im Alter von 58 Jahren Fabrikant August Glebe gestorben. — Der gemeldete große Silberdiebstahl bei der hiesigen Fahndungspolizei, scheint sich in der Weise aufzuklären, wie man von vornherein ahnte: Der Polizeibeamte, der in der betr. Nacht Dienst hatte, wurde verhaftet und zwei weitere Beamte wurden vorläufig des Dienstes enthoben. (Es handelte sich bekanntlich um bei der Fahndungspolizei aufbewahrte Silberbarren, die aus einem Diebstahl herrührten und beschlagnahmt worden waren. Die Silberbarren wurden in einem verschlossenen Schrank aufgehoben, der im Wachlokal stand).

- **Pforzheim**, 11. Mai. Die Goldstadtwoche, die in der Zeit vom 30. Juni bis 9. Juli hier stattfinden sollte und für die die Vorbereitungen bereits im Gange waren, wird nach einer Mitteilung des Verkehrsvereins Pforzheim in diesem Jahre nicht abgehalten werden.

t. **Heidelberg**, 11. Mai. Der Täter, der die Drahtseilbahn im Zementwerk Leimen sprengte und auf dessen Ergreifung die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt hatte, ist in der Person eines auswärtigen Arbeiters, nicht eines Arbeiters des Zementwerks, verhaftet worden.

t. **Gernsbach**, 11. Mai. Der Eisenbahnschaffner Reinhard Wasmer, der wie gemeldet, in Weisenbach zwischen die Puffer zweier Wagen kam und schwer verletzt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

t. **Freiburg**, 11. Mai. Stadtpfarrer und Dekan Josef Marmon in Sigmaringen ist zum erzbischöfl. Geistl. Rat ernannt worden. — Wegen der Verlegung der Höllentalbahn bei Freiburg hatte sich der Stadtrat erneut mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt. Von der Eisenbahnbehörde wurde aber die Mitteilung gegeben, daß von der früheren Entschließung „Die Verlegung der Höllentalbahn vorläufig nicht weiter zu betreiben" nicht abgegangen werden könne. — Auch der Freiburger Stadtrat hat gegen die Absicht, die Ausgabe von Sonntagsfahrkarten für Freiburg aufzuheben, Einspruch erhoben. — Die Buchdruckerei A.-G. C. A. Wagner, kann in diesem Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Im Verlag der Druckerei erschien viele Jahre das im vorigen Jahr eingegangene „Freiburger Tagblatt".

t. **Triberg**, 11. Mai. Im Schwarzwald-Hotel fand eine Versammlung des Verbandes der Elektrizitätswerke am Mittelrhein statt. Anwesend waren 32 Vertreter von Stromversorgungsunternehmungen oder größeren städtischen Elektrizitätswerken Badens, der Pfalz, Hessens und des angrenzenden preußischen Gebietes. Zur Behandlung kam eine Reihe technischer und wirtschaftlicher Angelegenheiten, Kohlenversorgung, Regelung der Elektrizitätsversorgung, Ueberwachung von Anlagen, Abschreibungsverfahren und in Verbindung damit die Tarifgestaltung. Eine Umfrage ergab, daß sich die Lichtstrompreise in letzter Zeit meist zwischen 8 und 10 Mark, die Kraftstrompreise zwischen 4.50—7 Mk. bewegten; es kamen jedoch auch Preise bis 12.90 Mk. bezw. 8 Mk. vor. Den Schluß bildete ein Austausch von Betriebserfahrungen.

t. **Zell a. H.**, 11. Mai. Tot aufgefunden wurde im Gewerbekanal in Unterharmersbach, die unter dem Namen „die Schapbachere" in hiesiger Gegend bekannte Frau Felder. Sie arbeitete in ihrem an den Kanal grenzenden Garten, fiel in das Wasser und ertrank.

t. **Säckingen**, 11. Mai. Zu der Erschießung eines Schmugglers in Niederschwörstadt wird noch berichtet: In einem hiesigen Gasthof sollte der Portier Walter Häfelinger von einem Postenführer wegen Schmuggelverdachts verhaftet werden. Häfelinger bat, vor seiner Festnahme noch austreten zu dürfen, floh aber über den Hof dem Rheine zu. Der Postenführer gab zuerst auf den Fliehenden einen Schreckschuß ab, um ihn zum Stehenbleiben zu veranlassen. Häfelinger setzte seine Flucht aber fort und ein zweiter Schuß traf ihn in das Genick und führte den sofortigen Tod herbei.

t. **Konstanz**, 11. Mai. Den Verbrennungstod erlitt ein in einem hiesigen Gasthaus bedienstetes Mädchen. Als es am Waschkessel arbeitete, schlug eine Flamme aus der Heizung heraus und setzte die Kleider des Mädchens in Brand. Dieses erlitt so schwere Verletzungen, daß es gestorben ist.

Der Schnellzugsverkehr im Sommer 1922.

Von **O. Rieger**, Syndikus d. Bad. Verkehrsverb.

Auf Grund der Erfahrungen im Sommer 1921 wurden seitens des Badischen Verkehrsverbandes in Veröffentlichungen und Eingaben insbesondere folgende Verbesserungen gewünscht:

Weitere Ausdehnung der durchgehenden Züge über Basel hinaus nach der Westschweiz, sowie durch den St. Gotthard bis zu den italienischen Hauptverkehrsplätzen, Erweiterung der Benützungsmöglichkeit der Schnellzüge mit nur 1. und 2. Klasse durch Beigabe der 3. Klasse, Verbesserung der West-Ostverbindungen, Führung von beschleunigten Zügen möglichst mit 4. Klasse oder von Schnellzügen ohne Zuschlag, Verbesserung des Schlafwagenverkehrs mit Berlin. Es ist hocherfreulich, daß diese Wünsche mit der Einführung des Sommerfahrplanes nahezu restlos in Erfüllung gehen werden. Eisenbahnseitig war zwar wiederholt darauf hingewiesen worden, daß mit erheblicher Vermehrung der Zugleistungen im Interesse der Wirtschaftlichkeit des Eisenbahnbetriebes nicht gerechnet werden kann. Um so mehr erweckt er Befriedigung, daß ganz hervorragende neue Verbindungen geschaffen werden konnten, die unter Ausbau bisher schon vorhandener Züge zustande kamen, so daß sie wirtschaftlich nur eine geringe Mehrbelastung bedeuten. Eine allgemeine Verbesserung des Schnellzugsverkehrs ist durch Beschleunigung der Züge erreicht worden; zwar langsam aber stetig wird die Schnelligkeit der Züge der Vorkriegszeit wieder hergestellt.

Die bedeutsamste Verbesserung im internationalen Schnellzugsverkehr bildet ohne Zweifel die durch Ausbau und Beschleunigung der Züge D 85/D 86 erreichte durchgehende Verbindung Berlin und Hamburg sowie Holland—Genua über Baden. In diesen Zügen verkehren u. a. durchlaufende Wagen Berlin—Baden-Baden, Berlin—Genua und Hamburg—Basel sowie Amsterdam—Baden-Baden, Amsterdam—Genua und erstmals Haag—Genf. Karlsruhe ab 8 Uhr 10 abends südlich und 10 Uhr 29 vormittags nördlich, Berlin an 10 Uhr 34, Hamburg an 11 Uhr 17 abends, sowie Karlsruhe ab 10 Uhr 37 vormittags, Amsterdam an 10 Uhr 56 abends. Die direkten Wagen nach Baden-Baden werden ab Karlsruhe mit einem besonderen Zug befördert: Karlsruhe ab 8 Uhr 15 abends, Baden-Baden an 8 Uhr 59; umgekehrt: Baden-Baden ab 9 Uhr 13, Karlsruhe an 10 Uhr 10 vormittags. Die ungenügende Bedienung mit Schlafwagen in dem Berliner Nachtschnellzug D 1/D 2, um deren Verbesserung sich der Badische Verkehrsverband nachdrücklich bemüht hat, wird im Sommerfahrplan durch Führung eines Schlafwagens Karlsruhe—Berlin und umgekehrt zu beheben gesucht. Eine neue durchgehende Verbindung 1.—3. Klasse mit Berlin wird durch Führung von direkten Wagen Basel—Berlin und umgekehrt in den Zügen D 281/D 282 hergestellt: Karlsruhe ab 3 Uhr 30 früh Richtung Frankfurt und Karlsruhe ab 2 Uhr 53 früh Richtung Basel. Die Führung der 3. Klasse in diesen Zügen wird während den Wintermonaten auch den Wintersportlern nach dem Schwarzwald zugute kommen.

Bei den angeführten Aenderungen bilden die mehrfachen Verbesserungen des Verkehrs zwischen Baden und der Reichshauptstadt, sowie des Durchgangsverkehrs, Norddeutschland und Holland—Schweiz—Italien über Baden, eine wesentliche Förderung des badischen Verkehrs, demgegenüber die bei den Zügen D 1/D 2 ausfallenden direkten Wagen bis und ab Breslau nicht so sehr ins Gewicht fallen.

Der bisherige aus einer Basler und Münchner Abteilung bestehende Zug D 107 nach dem Rheinland und Holland wird künftig getrennt gefahren werden, mit Abfahrt von Basel als D 207 abends 7 Uhr 35, Karlsruhe ab 11 Uhr 05 abends. Auch bei diesen Zügen wird dem Mangel an Bettplätzen durch Führung eines weiteren Schlafwagens abgeholfen werden.

Im West-Ostverkehr sind folgende teils beschleunigte, teils neue direkte Verbindungen vorgesehen worden: D 69, Paris ab 11 Uhr 40 vorm., Karlsruhe ab 11.05 abends, München an 6 Uhr 40 vorm., und D 59, Karlsruhe ab 9 Uhr 24 vorm., München an 5 Uhr 15 nachm. In der Gegenrichtung verkehrt ein neuer Nachtschnellzug München ab 9 Uhr 55 abends, Karlsruhe ab 3 Uhr 38 morgens, Paris an 2 Uhr 09 nachm. Südbaden erhält erstmals wieder einen durchgehenden Eilzug über die Höllentalbahn, der für Freiburg und den Schwarzwald durch den anläßlich der Deutschen Gewerbeschau und der Passionsspiele Oberammergau zu erwartenden starken Verkehr von besonderer Bedeutung sein wird. Die beschleunigte Verbindung Basel—Konstanz, deren Einstellung allseitig scharfen Widerspruch erfahren hatte, wird ebenfalls, und zwar als beschleunigter Personenzug mit 4. Klasse, wiederhergestellt werden.

Der Fahrplan der Schwarzwaldbahn erfährt durch Umwandlung der Schnellzüge D 152/D 153, Karlsruhe ab 7 Uhr 55 vorm., Konstanz an 2 Uhr 06 nachm. und Konstanz ab 4 Uhr 20 nachm., Offenburg ab 9 Uhr 12, Karlsruhe an 10 Uhr 47 abends in zuschlagfreie Eilzüge eine vorteilhafte Aenderung. Mit diesen zuschlagfreien Schwarzwald-Eilzügen ist zugleich eine vorteilhafte Verbindung zwischen Karlsruhe und Baden-Baden sowie mit Mittelbaden allgemein geschaffen worden. Für die Zeit des stärksten Reiseverkehrs im Juli und August dürfte jedoch die Einlegung eines weiteren Schnellzugspaares, ähnlich der erstmals wieder verkehrenden Saisonzüge Frankfurt—Wildbad und Freudenstadt, notwendig werden. Die Bestrebungen zur Verbesserung des Verkehrs auf der Kraichgaubahn brachten u. a. als Ergebnis die Führung eines beschleunigten Zuges Karlsruhe—Heilbronn und zurück. Abfahrt von Karlsruhe 8 Uhr 20 vorm., Heilbronn an 10 Uhr 30 vorm. und Heilbronn ab 12 Uhr 10 nachm., Karlsruhe an 2 Uhr 09 nachm. Als zuschlagsfreie Eilzugsverbindung ist noch zu erwähnen: Karlsruhe ab 7 Uhr 33 vorm. (E 99), Mannheim an 8 Uhr 39 vorm., Frankfurt an 10 Uhr 35 und Frankfurt ab 7 Uhr 10 abends (E 100), Heidelberg ab 9 Uhr 15, Karlsruhe an 10 Uhr 14 abends.

Den vielfachen Wünschen entsprechend hat die deutsche Reichsbahn im Sommerfahrplan erstmals beschleunigte Personenzüge mit 4. Klasse auf weite Strecken, zunächst aber nur in bescheidenem Umfange, vorgesehen. Für die badischen Hauptlinien kommen folgende Züge in Betracht:

Freiburg ab 5 Uhr 45 nachm., Offenburg ab 6 Uhr 25, Karlsruhe ab 8 Uhr 02, Mannheim an 9 Uhr 19, ab 9 Uhr 22, Frankfurt an 11 Uhr 15, mit Anschluß nach Berlin, Ankunft etwa 12 Uhr mittags. In umgekehrter Richtung verläßt man Frankfurt 6 Uhr 20 vorm., Mannheim 8 Uhr 30, Karlsruhe 9 Uhr 51 und erreicht Offenburg 11 Uhr 34 vorm., Freiburg 1 Uhr 02 nachm. Ein beschleunigter Personenzugsverkehr ist außerdem auf der Linie Mannheim—Heidelberg—Würzburg vorgesehen. Diese schnellen Züge 4. Klasse werden sich voraussichtlich ganz besonders starker Benutzung erfreuen.

Allgemein muß bemerkt werden, daß die endgültigen Fahrplanentwürfe noch nicht erschienen sind, weshalb bei den angegebenen Zeiten mit kleineren Aenderungen gerechnet werden muß.

Wie schon eingangs erwähnt, ist die Zahl der neu zur Einführung kommenden Züge im Sommerfahrplan nicht erheblich. Da ein großer Teil der neuen Verbindungen durch Ausbau von schon bestehenden Zügen erreicht wurde, ist der innere Wert der Verbesserungen nach außen hin nicht ohne weiteres ersichtlich. Zusammenhängend kann jedoch gesagt werden, daß der Sommerfahrplan 1922 wieder einen erheblichen Schritt vorwärts im Wiederaufbau des deutschen Verkehrs bedeutet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

LECIFERRIN hervorragendes **Kräftigungsmittel** für **Rekonvaleszenten** nach erschöpfenden **Krankheiten** um die **Kräfte rasch wieder zu heben.** Aerztlich empfohlen!

Turnen Spiel Sport

K.F.C. PHÖNIX

PHÖNIX — ALEMANNIA

Samstag, 13. Mai, nachm. 4 Uhr auf dem neuen Platz im Wildpark (b. d. Fasanengartenmauer)

Spielerversammlung

Das Erscheinen aller Aktiven ist hierzu unbed. erforderl.

5 Uhr Phönix Jun. B gegen F. C. Baden Nordsternpl.)

6 Uhr (im Fasanengarten) Phönix A. H. geg. K. F. V. A. H.

Sonntag, 14. Mai

11 Schwarz Mannschaft geg. Olympia Karlsruhe

12½ Winter-Mannsch. geg. Viktoria-Durlach II.

2 Uhr Liga-Reserve gegen Germania Forst I.

3½ Uhr (nicht 4 Uhr)

I. Mannschaft

gegen

Eintracht Frankfurt a. M.

5 Uhr Jun. A geg. F.C. Baden (Nordsternplatz)

Treffp.: Straßenbahnhaltestelle Parkstraße 4 Uhr 15.

---

1. Athl. Sport-Klub **Germania-Sportfreunde Karlsruhe.**

Am **Samstag, 13. Mai,** abends ½8 Uhr, findet im Lokal „Grüner Baum" unsere **Monatsversammlung** statt. Indem wir uns nur noch 8 Tage vor unserem Jubiläumsfest befinden, ist es Pflicht eines jed. Passiven u. Aktiven pünktlich zu erscheinen. Wir benötigen auch noch einige Quartiere und bitten unsere Mitglieder, daß jeder einen auswärtigen Sportkollegen aufnimmt. Anmeldung in der Versammlung.

Sonntag, 14. Mai, **I. Ringermannschaft** zum **Städtewettkampf** nach **Ofterswheim.** Abfahrt wird in der Versammlung bekannt gegeben. Abends Zusammenkunft im Lokal.

Voranzeige. Samstag, 20. Mai, im Friedrichshof **Bankett.** Sonntag, 21. Mai, auf dem Hochschulplatz **große nationale Jubiläumswettkämpfe.**

Der Vorstand.

Karlsruher Fußball-Verein, e. V.

Schirmherr: **Prinz Max von Baden.**

Freitag, 12. Mai, 8 Uhr, Moninger Conco diasaal

wichtige **Spielerversammlung**

Pflicht aller Spieler teilzun.

Samstag, 13. Mai, 8 Uhr, Moninger Gartensaal:

Mitgliederversammlung

Wichtige Punkte,

Anschließend:

Gemütliche Unterhaltung.

Beiertheimer Fußballverein E.V.

Sportplatz hinterm Hauptbahnhof

Sonntag, 14. Mai 1922 Wettspiel auf unserm Platze

I. II. u. III.

gegen

Frankonia

Beginn ½4, 2 und ½1 Uhr 5 Uhr

Verbandssp. der Junioren

Donnerstag, 18. Mai 1922 ½8 Uhr im Lokal

außerordentliche Mitgliederversammlung

Die Sportbeilage

des „Karlsruher Tagblatts" ist in der lokalen Berichterstattung über die sportlichen Angelegenheiten unübertroffen.

Deutsche Demokratische Partei

Ortsverein Karlsruhe.

Freitag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, spricht im Saal 3 Schrempp (Waldstraße)

Reichstagsabgeordneter Dr. L. Haas

über

Genua, der deutsch-russische Vertrag und die Folgen für Deutschlands auswärtige Politik.

Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Städt. Freibank

Fleischabgabe

Samstag von 9—10 Uhr Nr. 3851—4050.

Dienstag von 9—10 Uhr Nr. 1—200

Empfehlungen

Damengarderobe, Kinderkleider, Knabenanzüge fertigt an Frau Dürr, Karlst. 50 V.

Weißwäsche

und **Schürzen** werden sauber und schnell genäht bei Frau **Wipfler,** Schützenstraße 38 a.

Ihr Paßbild

in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38.

Pfannkuch & Co

Zum Einlegen

Schwere **Landeier**

Stück Mark **4.20**

Pfannkuch & Co

Abonnenten

kauft bei Inserenten des **Karlsruher Tagblatts.**

STADTGARTEN

Sonntag, den 14. Mai 1922, nachmittags von 4 bis 7 Uhr:

Anläßlich des Karlsruher Gausängerfestes

FESTKONZERT Harmoniekapelle (Leitung: Hugo Rudolph)

Abends von 8 bis 11 Uhr:

„Sang und Klang"

Doppelkonzert der Harmoniekapelle unter **Mitwirkung des Karlsruher Sängergaues.** Anschließend bengalische Beleuchtung der Seeufer und des Springbrunnens. Lampionsschmuck der Boote.

Eintritt nachmittags und abends je 3 Mk. (Inhaber von Jahreskarten), 5 Mk. (Sonstige) einschl. Lustbarkeitssteuer, Kinder je die Hälfte. **Vorverkauf:** Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen. — Bei schlechtem Wetter fallen beide Veranstaltungen aus —

Eintrachtsaal

Donnerstag, 18. Mai, 8 Uhr

Lichtbilder- u. Experimental-Vortrag, Dr. Carl Hoecker über

Handlesekunst

Anschließend Unterrichtskurs über das Gesamtgebiet der praktischen Menschenkenntnis: Graphologie, Cirologie etc

Karten zu 15.-, 12.-, 8.- u. 6.- (zuzügl. Steuer) bei

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Residenz-Lichtspiele

Waldstraße 30

Telephon 5111.

Ab Freitag, 12. bis einschl. Donnerstag, 18. Mai

ununterbrochen von nachmittags **2** Uhr bis abends 11 Uhr außerdem **Sonntag, den 14. Mai,** vorm. 11 bis 1 Uhr

Fridericus Rex

Ein Königsschicksal

I. Teil: **„Der Sohn eines harten Vaters"**

II. Teil. **„Vater und Sohn"**

In der Hauptrolle:

Friedrich der Große . . Otto Gebühr
Fürst von Dessau . . . Eduard v. Winterstein
König August III. . . . Erich-Kaiser-Tietz
Prinzessin Elisabeth . . Erna Morena

Ort der Handlung: Berlin, Potsdam, Dresden, Sinsheim i. B.

Man wolle gefl. beachten, daß zu sämtlichen Vorstellungen **nur an der Kasse gelöste** Karten zum Eintritt berechtigen,

Freikarten, Passepartoutkarten sind ungültig.

Freitag, den 12. Mai 1922

Landestheater 7 bis g. 10 Uhr ℳ 45.— Abonnement D 3 Th. G. B. V B. Nr. 2601—2900 **Schahrazade.**

Konzerthaus 7 bis 10 Uhr **Volksbühne M 1 Der Kaufmann von Venedig.**

Im Landestheater. Spielplan vom 13. bis 23. Mai.

Sa. 13. *Abonn. F 3 „König Richard II." ½7 (30.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 2101—2300. — So. 14. neu einstudiert: „Die schöne Helena" ½7 (50.—). — Mo. 15. *Musikalische Abendfeier 7½ (15.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 201—700. — Die. 16. Volksbühne J 1 „Martha" 7 (45.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 1401—1900. — Do. 18. *Volksbühne E 8, die geraden Reihensitze und die geraden Logen „Der Freischütz" 7 (45.—), Th. Gem. B. V. B. alle Nummern über 3500. — Fr. 19. *Abonn. G 3 „Die schöne Helena" 7 (45.—). — Sa. 20. Stadtgarten — Festhalle. Wohltätigkeitsfest Bühne und Welt Gartenfest 20,—, Modefest 30.—, Ballfest 40.—. — So. 21. „Lohengrin" 5½ (55.—). — Die 23. *Abonn. E 3 „Peer Gynt", 5½ (30.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 1001—1400. —

Im Konzerthaus. So. 14. *„Minna von Barnhelm" ½7 (21.—). Fr. 19. Volksbühne M 2 „Der Kaufmann von Venedig" 7. — So. 21. Volksbühne L 8 „Kater Lampe" 7 (21.—). — Mo. 22. Volksbühne L 9 „Kater Lampe" 7.

Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag und Tag der Aufführung in der Geschäftsstelle (10—½1 und 4—6 Uhr). Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 13. Mai, nachm. ½4—5 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 15. Mai an.

Der Ring des Nibelungen. Sa. 27. „Das Rheingold". — So. 28. „Die Walküre". — Mi. 31. „Siegfried". — So. 4. Juni „Götterdämmerung". Sonderabonnement: I. Rang 210.—, Sperrsitz I. 180.—, Sperrsitz II. 160.—, Parterre-Loge 160.—, II. Rang 130.—, III. Rang 95.—, IV. Rang 65.— Vorrecht hierzu für Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Mittwoch, den 17., allgemeiner Verkauf ab Donnerstag, den 18., an der Theaterkasse (Vorverkauf). Verkauf zu einzelnen Vorstellungen des Ringes von Dienstag, den 23. an

---

Karlsruher Sängergau!

Aus Anlaß des ersten Gausängerfestes am nächsten Sonntag werden die verehrl. Einwohner, welche für das deutsche Lied Interesse zeigen, höflichst gebeten

zu beflaggen.

Im Voraus dankend

Die Gauleitung.

Die Dame,

welche mir eine **Broschette** mit einem gelblichen Brillanten und zwei weißen Perlen im „Hotel National" und später im „Schloß-Hotel" anbot, wird gebeten, mich Sonnabend zwischen 4 bis 6 Uhr aufzusuchen

Erich Richard Amend,

Bachstraße 38 I.

Pfannkuch & Co

Süddeutsches **Spezial-O-Mehl**

Pfund-Mark **10.—**

Pfannkuch & Co

Bohnenstecken

Ein weiterer Waggon in bekannter, schöner Qual. trifft nächste Woche ein. Bestell. nimmt entgegen

Dav. Schmid, Holzhandlung

Telephon Büro **1055** Lager **2376**

Wenn Sie schlafen

arbeiten die **Lorscher Klosterpillen** als ideales Abführmittel. Selbst dauernd gebraucht unschädlich, da nur aus Pflanzenstoffen.

Hilda-Apothek., Stern-Apotheke, Mühlburg.

HAPAG

HAMBURG-AMERIKA LINIE

GEMEINSAMER DIENST MIT DEN

UNITED AMERICAN LINES INC

Nach

NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-

AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von

HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG und deren Vertreter in:

Rastatt: Wilh. Graf, Bankgesch., Schiffstr. 9

KARLSRUHE: Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Depositenkasse „Markt"

Karl Friedrichstraße 7 (Hotel Grosse).

Heirat

Arbeiter in sich. Stellg., 43 Jahre, Witwer mit 2 Kindern, eig. Haushalt (2 Zimmer und Küche), wünscht Briefwechsel mit Dienstmädchen od. Witwe zwecks baldiger Heirat Angebote unter Nr. 384 ins Tagblattbüro erbet.

Colosseum

Sandbichlers Bauern-Theater

Freitag, den 12. Mai, abends 8 Uhr

Girgl u. Waberl

Volksstück in 5 Akten von Maximilian Schmitt.

Kombiniert rationelles Heilverfahren:

Homöopathie Magnetismus Naturheilkunde

Bekannt für Spezialbehandlung alter, chronischer, langjähriger Leiden 15jährige Praxis.

Karl Teschke, Karlsruhe

Karl-Wilhelmstraße 36, 1 Treppe

Haltestelle der Elektrischen: Parkstraße. Linie 4 und 6.

Sprechstd.: nur Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Samstag v. 9—1 u. 2—5 Uhr

---

Unser mit großem Beifall aufgenommener Roman „Wie des Lebens Würfel fielen" geht heute zu Ende. Es ist uns gelungen, in dem morgen beginnenden neuen Roman

„Das Gold im Meer"

von **Ernst Klein**

eine außergewöhnlich spannende Erzählung zu erwerben, die ein originelles, zeitgemäßes Problem in von Anfang bis zum Ende fesselnder Weise behandelt. Der sehr flüssig geschriebene, an reizvollen Einzelheiten reiche Roman, eine Arbeit von hinreißender dramatischer Kraft und lebendigster Darstellungsweise, darf des besonderen Interesses unser Leser ohne Zweifel sicher sein.

Wie des Lebens Würfel fielen.

Roman von Fr. Lehne.

(68) (Nachdruck verboten.)

„Nicht doch!" stammelte Gilda mit bebenden Lippen. Und er fühlte: er hatte eine Ungeschicklichkeit begangen— das hätte er nicht sagen dürfen. Er sah doch, wie sie ihm entgegenzitterte — wie ihr ganzes Wesen aufgelöst war in Erwartung — er verstand doch die Sprache dieser wunderschönen beredten Augen.

Und da trat er zu ihr heran und faßte ihre Hand. Ganz einfach fragte er:

„Gilda, ich sehe dich hier. Warum bist du gekommen?" Voll schlug sie die Augen zu ihm auf, und ein weiches Lächeln spielte um ihren Mund.

„Warum ich gekommen? Deinetwegen, du lieber Mann, kam ich nach Allstedt — um dich wiederzusehen!"

„Gilda!" rief er überwältigt. Das hatte er doch nicht zu hören erwartet.

Er legte die Hand über die Augen, als ob ein greller Blitzstrahl ihn blende. — „Gilda, ist das wahr?"

Sie nickte. — „Ja, Traugott! Vergib mir doch, was ich in kindischem Trotz gefehlt. — Ach, schwer habe ich es büßen müssen. Wüßtest du, wie schwer. Kein Tag ist vergangen, an dem ich nicht deiner gedacht."

„Und doch nahmst du den andern — wurdest Fürstin Brandenstein," grollte er. — „Freilich er war mehr als ich."

Beschwörend legte sie die Hand auf seinen Arm. „Nicht darum, Traugott, nein. Das darfst du nicht denken! Ich hatte ihn schon einmal abgewiesen" — —

„— aber warum nur, Gilda? Warum wütetest du gegen dich?" —

„Ach Traugott — in einer schlimmen Zeit war es — damals war ich am Ende — alle Hoffnungen waren mir genommen — so viel Häßliches hatte mich gestreift — und dann kam die Fürstin selbst, bei mir für ihren Sohn zu werben — ich hatte kein Dach über dem Kopfe, wußte nicht, wo ich am Abend schlafen sollte — und da nahm ich die Werbung an," sagte sie leise.

Er preßte die Lippen aufeinander und schwieg. Sein Schweigen ängstigte sie; scheu sah sie ihn an.

„Ich hatte damit eine sorgende Mutter beruhigt, wie ich später erfahren — und habe einem kranken Mann sein Ende leicht gemacht," flüsterte sie.

„Mich aber hattest du aus der Heimat getrieben, als ich es erfahren," brach er aus; zornig klang seine Stimme, und er faßte sie an beiden Oberarmen — „sechs Jahre, Gilda — sechs lange Jahre — und immer die heiße, ungestillte Sehnsucht nach dir! Was weißt du davon, Weib, was du mir getan. Dunkel glühte sein Blick sie an.

Bang bettelten ihre Augen.

„Traugott, kannst du denn nicht vergessen? Darf ich nicht gut machen?"

„Gut machen? Gilda, was verstehst du darunter? Kannst du mir wiedergeben, um was du mich gebracht? Kein Gott."

„Vergib mir doch, Traugott!" flehte sie; seine unterdrückte Heftigkeit flößte ihr Bangen ein — und doch Freude, weil sie daraus spürte, wie er um sie litt! Gleichgültig war sie ihm gewiß nicht geworden — sonst wäre er ruhig geblieben. Und wenn er das Wort nicht sprach, auf das sie wartete — dann mußte sie es eben tun. — —

„Traugott, ich meine, wenn ich doch gut machen könnte — als deine — Frau?" Fast unhörbar fielen die letzten Worte von ihren Lippen, und schamhaft senkte sie die Augen.

Was hatte sie gewagt? Wenn er sie jetzt zurückwies, für ihr Anerbieten dankte? Eine Demütigung wäre es gewesen, wie ihr noch keine widerfahren.

„Gilda, habe ich recht gehört?" — Atemlos klang seine Stimme, und er preßte ihre Hand, daß es ihr wehe tat — „Gilda, du — —"

„Ja, Traugott, du hast recht gehört" — sagte sie leise.

„Du, Gilda, die Fürstin Brandenstein, willst wirklich meine Frau werden — eine schlichte Frau Lehmann?"

Eine lichte Röte färbte ihre Wangen.

„O nicht doch, Traugott. Ich schäme mich so, daß ich einmal so kindisch sein konnte. — Vergiß es doch! Mich hat es lang genug gequält. — Und wenn du mich noch willst" —

Er ließ sie nicht ausreden — jauchzend umfaßte er sie. — „Und ob ich dich will! Gilda, du treibst doch keinen Scherz mit mir — es ist doch keine Laune?"

„O du Kleingläubiger — immer Mißtrauischer!" Lächelnd schüttelte sie den goldroten Kopf. — „Würdest du mich hier sonst sehen? Nachgelaufen bin ich dir — ich wollte das Schicksal zwingen, weil du nicht kamst. Ich liebe dich ja so unaussprechlich Traugott — ich habe dich immer geliebt. Ich kann nicht mehr ohne dich leben." — In scheuem, heißen Flehen suchte ihr Blick den seinen, und schwer schlug ihr das Herz in der Brust.

War sein beleidigter Mannesstolz doch größer als seine Liebe? Kam er zum Nachdenken? Würde seine leidenschaftliche Aufwallung vorüber ihm leid? — Er hatte sie ja wieder aus seinem Arm gelassen und stand da, halb abgewandt von ihr.

Sie wußte ja, wie er gedacht: daß seine Frau ihm das Kostbarste, das Heiligste sein würde — und nun war sie vordem schon eines andern Weib gewesen — kam er doch nicht darüber hinweg?

Sie kannte ihn ja in seiner stolzen herrischen Männlichkeit. — Schwer mußte es ihn getroffen haben.

„Traugott!" Sie rührte leise an seinem Arm. „laß mich nicht so von dir gehen." —

Er wandte sich um. Sie sah Tränen in seinen Augen schimmern, Wie Seufzen klang sein tiefes Atmen, als ob es ihm die Brust zersprengen wollte. Er breitete die Arme weit aus — und dann riß er sie an sich — und sie ruhte an seinem Herzen, und in heißem Kusse suchte er ihren Mund, der ihm so willig entgegenkam — in endlich erfüllter Sehnsucht vieler Jahre.

„Mein bist du — mein! Du herrlichste, geliebteste Frau!"

Gildas scheues demütiges Bekenntnis und Werben um seine Verzeihung und Liebe war ihm so überwältigend gekommen, daß er Minuten gebraucht, sich zu sammeln. Niemals hätte er das von der stolzen Gilda gedacht. — Wie groß mußte doch ihre Liebe zu ihm sein. Und diese Erkenntnis erfüllte ihn mit jubelnder Freude. Wie war das Leben doch herrlich.

Er legte sein Gesicht auf ihr duftendes Haar. „Gilda— du mein Eigen — meine Seligkeit." —

„Ja, dein bin ich, Traugott — für immer, du Geliebter meiner Seele!"

Und sie küßte ihn, und in unaussprechlichem Glücksempfinden hielten sich zwei Menschen umschlungen, die sich wieder gefunden, da sie von Ewigkeit her für einander bestimmt waren.

— Ende. —

Aus dem Stadtkreise

Zeitbildchen.

Vor einem Korb Spinat staut sich die Reihe der Frauen. „Seien Sie doch gerecht und lassen Sie uns auch noch was!" meint eine schon etwa 20 Minuten Dastehende, als sie bemerken muß, daß ihre Vorgängerin ihren ganzen Wochenbedarf samt dem ihrer Verwandtschaft auf einmal kaufen will.

„Gerechtigkeit?" ruft diese und schaut ihre Mahnerin geringschätzig an, die hat's mal gäbbe, heut' hat des ufg'härt, heut' denkt jeder zuerst an sich" und damit läßt sie sich den gesamten Rest in ihren unersättlichen Korb geben. Das für heute nicht gerade ungewöhnliche Benehmen verdient deswegen festgehalten zu werden, weil die Umstehenden ihr anscheinend größtenteils beipflichteten! Die Selbstbescheidung der Umstehenden, die doch die Leidtragenden waren, ist rührend; das Verständnis für die Verehrung des Götzen „Selbstsucht" scheint den breitesten Schichten nur Glaubenssatz geworden zu sein.

Meine Frau, etwas rückständig, war erbost und wollte, in Erinnerung des Wortes: ein Volk, eine Gemeinschaft, etwas erwidern, zog sich aber angesichts der überlegenen Gewalt des allmächtigen Zeitgötzen klugerweise in ihre Schweigsamkeit und von dem geleerten Korb in ihr Nichts zurück. H. P.

*

Unsere Bilder im Schaufenster: Alanson B. Houghton, der neue amerikanische Botschafter in Berlin; Baumblüte in Werder; Der Einschienen-Transportwagen; Wacker-München — Sportfreunde-Stuttgart 4:0; Ein Jubiläum der deutschen Technik; Eröffnung der internationalen Sportausstellung im Berliner Sportpalast; Schachkämpfe Deutschland — Schweden; Ein neuer Apparat zur Wiederbelebung Scheintoter; Länderkampf Nord—Süddeutschland 3:2.

Reichsbahnnetzkarten beabsichtigt das Reichsverkehrsministerium in absehbarer Zeit auszugeben. Sie sollen für die Dauer von 30, 45 und 60 Tage gelten und für die 1., 2. und 3. Wagenklasse ausgegeben werden. Die Ausgabebedingungen stehen im einzelnen noch nicht fest, auch nicht die Preisberechnung. Indessen wird, wie das Reichsverkehrsministerium dem Verband reisender Kaufleute Deutschlands auf seine Anfrage mitteilt, mit der Ausgabe dieser Netzkarten eine Verbilligung eintreten, insofern, als die Karten für alle Schnell- und D-Züge ohne Zahlung des Schnellzugszuschlags gelten sollen.

Verkehrssperren. Aufgehoben sind die Annahmesperren für Köln-Gereon Ort und Umladestelle, Köln-Kalk Nord Umladestelle und Crefeld Ort und Umaldestelle.

Radunfälle. Ein 9 Jahre alter Volksschüler von hier wurde von einem Mädchen, Ecke Pfalz- und Rappenwörthstraße mit dem Fahrrad überfahren. Dabei erlitt der Knabe einen Unterschenkelbruch. — Ecke Sofien- und Schillerstraße fuhr ein 18 Jahre alter Oberrealschüler von hier mit seinem Fahrrad gegen das Personenauto eines Kaufmanns aus Durlach. Er wurde vom Rade geschleudert und im Gesicht verletzt.

In bewußtlosem Zustande wurde gestern abend ½10 Uhr ein lediger Mechaniker aus Dillingen, Ecke Kriegstraße und Beiertheimer Allee aufgefunden. Nach Wiedererlangung des Bewußtseins gab er an, er sei kurz vorher überfallen und seiner Barschaft beraubt worden. Der Mann wurde im Krankenauto nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Untersuchung ist eingeleitet.

Festgenommen wurden: Eine Arbeiterin wegen Diebstahls; ein Wirt und zwei Arbeiter wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, ein Kaufmann wegen Uebertretung der Ausländermeldevorschriften.

Chronik der Vereine.

Alpenverein-Skiklub. Der jüngste Vortragsabend am Mittwoch, den 10. ds. Mts., führte die Mitglieder der beiden Vereine in das Gebiet der französischen Hochalpen des Dauphiné, ein Gebiet, das wegen seiner lockenden Probleme vorm Kriege auch von deutschen Hochalpinisten gern aufgesucht wurde, nun aber für den Deutschen wohl auf lange hinaus verschlossen bleiben wird. Dr. Paulcke schilderte eine Ueberteigung der Meije. Dieser Berg, neben den Ecrins der Glanzpunkt der ganzen Gebirgsgruppe, von den französischen Bergsteigern noch heute respektvoll la grande difficile genannt, übte von je eine magische Anziehungskraft auf die Zunft verwegener Bergkletterer aus, und mancher von ihnen mußte beim Versuch ihrer Bezwingung sein Leben lassen, darunter einer ihrer Größten: Emil Zsigmondy. Gewaltig sind die Anforderungen, die eine Besteigung dieses 3964 Meter hohen gletschergepanzerten Bergriesen, dessen Gipfelwände in furchtbaren Steilhängen zur Tiefe schießen, an die Ausdauer, körperlichen Fähigkeiten und bergsteigerischen Qualitäten der Besteiger stellt. Und größer noch als heute waren sie zu der Zeit (1899), als Paulcke mit seinem Freund und Berggenossen Lohmann die Besteigung unternahm; denn das Gipfelgebiet war damals noch fast jungfräulicher Boden (der Uebersteigung Paulcks, die von La Grave aus erfolgte — es kommen an Anstiegsmöglichkeiten im wesentlichen überhaupt nur zwei in Betracht: im Süden von La Berarde im Vénéon-, im Norden von La Grave im Romanchetale —, waren nur zwei andere gelungene vorausgegangen, dagegen 21 fehlgeschlagene Versuche), es fehlten vor allem die leidem errichteten hochgelegenen und damit wertvolle Stützpunkte bildenden Hütten, wie auch von festen Hilfsmitteln zur Erleichterung schwerer Kletterstellen keine Rede sein konnte. Und wenn auch der Vortragende bemüht war, von den außerordentlichen Schwierigkeiten des An- und Abstiegs nicht allzu viel Aufhebens zu machen, so genügten doch die Andeutungen, die er gab — wie z. B. bei der Beschreibung der Kletterei am Cheval rouge oder aus der Geschichte der Vorbesteigungen die Schilderung des fürchterlichen Biwaks Caf .s —, um dem Hörer einen Begriff zu geben, welche Mühen und Gefahren dabei zu überwinden waren. Die packende, ausführliche Beschreibung dieser Bergfahrt hielt die Zuhörer von der ersten bis zur letzten Minute in Spannung. In einer Reihe geologisch kolorierter Aufnahmen und Querschnitte machte daneben der Redner mit dem Aufbau des ganzen Gebirgsstocks und seinen abnormen, denen des Montblanc ähnlichen Gesteinslagerungen bekannt. Den Schluß des Vortrags bildete die Vorführung einer großen Anzahl schöner Lichtbilder des besprochenen Gebietes. E. W.

Die 16. Hauptversammlung der Gartenstadt Karlsruhe, e. G. m. b. H., die am 10. Mai im „Eichhorn" (Rüppurr) stattfand und vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Trautmann, geleitet wurde, hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Aus dem Geschäftsbericht, der vom Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Schlindwein, erstattet wurde, ist hervorzuheben, daß die Genossenschaft am 1. Januar ds. Js. 830 Mitglieder umfaßte bei einer Zunahme von 161. Die Zahl der Geschäftsanteile erhöhte sich um 326. Die Haftsumme beträgt 345 400. Die Gartenstadt besitzt einschließlich der im vergangenen Jahr erstellten 96 Häuser nunmehr 325 Wohnungen. Am Schluß des Berichtsjahres war der Bau von 34 Häusern in Angriff genommen. Da fast sämtliche Straßen im Siedelungsgebiet lückenlos bebaut sind, ist beabsichtigt, trotz der bedeutend gestiegenen Preise und der Knappheit der Materialien an einer neuzuerstellenden Straße, dem Resedenweg, eine größere Anzahl von Häusern zu erbauen. Das erforderliche Kapital wird wie bisher vom Reich, Staat und Gemeinde aufgebracht, aber auch die Mieter werden zur Kostendeckung entsprechend herangezogen. Die Geschäftsgebarung wird günstig beeinflußt durch die Sparkasse der Genossenschaft, die den Zinsfuß auf 4½ Prozent erhöhte und damit den Mitgliedern eine gute Anlage ihrer Spargelder gewährt. Dem verlesenen Revisionsbericht ist zu entnehmen, daß Buchführung, Kasse und Belege übersichtlich und in bester Ordnung waren. In der dem Vorstandsbericht folgenden Aussprache betonte der Aufsichtsratsvorsitzende u. a. die sozial ersprießliche Wirksamkeit des von der Genossenschaft ins Leben gerufenen Kindergartens, in dem der noch nicht schulpflichtige Nachwuchs der Siedelung in guter Hut steht. Bemängelt wurde, daß durch das Bestehen von nicht weniger als 11 Baugenossenschaften in Karlsruhe eine Zersplitterung der Kräfte und Mittel eintrete, die im Interesse einer gedeihlichen genossenschaftlichen Entwicklung vermieden werden solle. Im übrigen wurde der Tätigkeit des Vorstandes, Aufsichtsrats und Personals durch den Vorsitzenden des Bewohnerausschusses, Herrn Hafner, Anerkennung gezollt und dann den Verwaltungsorganen Entlastung erteilt. Die durch die veränderten Verhältnisse sich ergebenden Satzungsänderungen wurden einstimmig gutgeheißen. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurden die Herren Karl. Müller und Schlageter wiedergewählt. Für Rechtsanwalt Dr. Dietz, der der Genossenschaft lange Jahre in uneigennützigster Weise als juristischer Beistand unvergeßliche Dienste geleistet hat und dessen Ausscheiden lebhaft bedauert wurde, tritt Rechtsanwalt und Stadtrat Dr. Kullmann in den Aufsichtsrat ein. Auch Herr Dr. Ettlinger wünschte, wenigstens für einige Zeit, von seinem Aufsichtsratsposten entbunden zu sein. Mit ihm verliert die Genossenschaft einen Mitarbeiter, der von ihrer Entstehung an als langjähriger verdienstvoller Aufsichtsratsvorsitzender sie mit kundiger und allzeit offener Hand durch mancherlei bedrohliche Fährnisse namentlich der Anfangsjahre hindurchgesteuert hat. Aus der Mitte der Versammlung wurde mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß sein erprobter Rat auch nach seinem wohl nur vorläufigen Ausscheiden der Siedlung erhalten bleiben möge. Herr Dr. Ettlinger dankte für die ihm gezollten anerkennenden Worte und warf dann einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Gartenstadt, indem er zeigte, wie früher durch Unverstand und Uebelwollen bei Behörden und Publikum das Sein und Werden der Siedelung gehemmt und erst durch die entsetzliche Wohnungsnot nach dem Kriege eine verständnisvollere Würdigung der gar nicht zu überschätzenden Vorzüge der Gartenstadt eingetreten sei. Nachdem noch durch den Geschäftsführer Architekt Botz einige Anfragen beantwortet waren, schloß der Vorsitzende die vorzüglich verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß die Siedelung auch im kommenden Jahre sich weiter ausbreiten und der genossenschaftliche Sinn ihrer Bewohner sich immer mehr vertiefen möge.

Militärverein. In der Generalversammlung wurde beschlossen, allmonatlich eine Versammlung im geräumigen Vereinslokal „Wacht am Rhein" abzuhalten, und zwar wurde jeweils der zweite Mittwoch im Monat für diese Vereinsveranstaltung festgelegt. Die erste Vereinsversammlung fand am Mittwoch statt. Techn. Inspektor Held erfreute an diesem Abend die Anwesenden durch einen Spaziergang durch das badische Land mit Dialektdichtungen. Da Herr Held die einzelnen Dialekte vorzüglich beherrschte, riefen die Darbietungen ungeteilten Beifall hervor. Neben Hebel, Ganter, Fischer, Waldeck, Nadler usw. vergaß Herr Held auch unsere Lokaldichter Gutsch, Romeo und Diehm nicht. Der Verein hatte in den letzten Tagen wieder einen Zugang von über 40 Mitgliedern zu verzeichnen. —n—

Die Ortsgruppe der Vereinigung der leitenden Angestellten hielt am 10. ds. Mts. ihre gutbesuchte Monatsversammlung ab, in der neben anderen Tagesfragen die materielle Lage eine eingehende Behandlung erfuhr. Die Aussprache zeigte, daß sich die Einkommensverhältnisse nicht immer der fortgeschrittenen Geldentwertung angepaßt haben, so daß teilweise fühlbare Mißverhältnisse bestehen. Im Interesse der wirtschaftlich schwachen Mitglieder soll die Vereinigung geeignet erscheinende Schritte unternehmen, um in den rückständigen Fällen nach Möglichkeit einen Ausgleich herbeizuführen. Für diese Arbeit wurde eine besondere Kommission gewählt. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurde Herr B. Weiß an Stelle des zurückgetretenen ersten Vorsitzenden neu gewählt, während die übrigen Mitglieder des Vorstandes nach erfolgter Wiederwahl auf ihren Posten verbleiben. Lebhaftes Interesse hielt alle Teilnehmer bis zum Schluß zusammen.

Veranstaltungen.

Am Frühlingsfest mit Sommertagszug, das Samstag, den 13. Mai ds. Js., nachmittags halb 4 Uhr, im Stadtgarten vorgesehen ist, werden sich etwa 1500 Schulkinder beteiligen; ein über 200 Köpfe starker Mädchenchor wird, sobald die „Maienkönigin" im Zuge an der hierfür vorgesehenen Stelle angekommen ist und die „Huldigung" entgegengenommen hat, verschiedene Gesänge vortragen. Anschließend führen Mädchen der Südendschule Reigen auf. Der Sommertagszug wird unter künstlerischer Beratung des Kunstmalers Helmuth Eichrodt zusammengestellt und sich vom Schwanensee nach dem vorderen Teil des Stadtgartens um den See herum, und dann zum Platze vor der Wirtschaft bewegen. Dort gehen Aufführungen vor sich. Die „Maienkönigin" wird durch Frau Konzertsängerin Ada Kögele verkörpert werden. Vor und nach dem Zuge stecken, Sonnenblume, Musikkapelle (Musikverein Harmonie- und Schüler-Kapelle) statt. Der Zug wird sich in folgende Einzelfiguren und Gruppen gliedern: Vorreiter, Kranzträger, Musikkapelle (Schülerkapelle), Knaben mit Sommertagsstecken und Fahnen, Märchengruppe: „Hänsel und Gretel", Mädchen mit Sommertagsstecken, Märchengruppe: „Schneewitchen", Knaben mit Sommertagsstecken, Mädchen mit Sommertagsstecken, Nonnenblume, Musikkapelle (Musikverein Harmonie), Mädchen mit Sommertagsstecken, Kranzträger, Maienkönigin, Mädchen mit Blumenzweigen, Mädchen, die den Reigen tanzen, Mädchen mit Sommertagsstecken, Knaben mit Sommertagsstecken, „Dornröschen", Knaben mit Sommertagsstecken, Japan-Gruppe, Mädchen mit Sommertagsstecken, Maikäfergruppe, Knaben mit Sommertagsstecken und Fahnen, Büttel. Die obligate Sommertagsbretzel fehlt nicht.

„Sang und Klang" ist das Motto der am kommenden Sonntag im Stadtgarten stattfindenden städtischen Konzerte. Nachmittags von 4—7 Uhr und abends von 8—11 Uhr spielt jeweils das Orchester des Musikvereins Harmonie unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph. Beide Musikprogramme sind mit Rücksicht auf das an diesem Tage hier stattfindende Karlsruher Gausängerfest sorgfältig zusammengestellt. Das Abendkonzert wird durch die Gesangsvorträge des Karlsruher Sängergaues (Massenchöre) („Wohin mit der Freud" von Silcher, „Mein Lieben" von Türk, „Lorelei" von Silcher und „Das deutsche Lied" von Kalliwoda) ausgeschmückt werden. Beim Abendkonzert wird eine bengalische Beleuchtung der See-Ufer und des Springbrunnens stattfinden. Den See werden mit Lampions geschmückte Boote beleben. Da durch den großen Zustrom von Fremden zu dem Karlsruher Gausängerfest der Andrang zum Stadtgarten außergewöhnlich stark sein wird, empfiehlt es sich, Eintrittskarten im Vorverkauf bei den bekannten Stellen rechtzeitig zu lösen. Im Falle schlechten Wetters müssen beide Konzertveranstaltungen ausfallen.

Sängerfest des Karlsruher Sängergaues. Der Karlsruher Sängergau veranstaltet am Sonntag, 14. Mai, sein erstes Gausängerfest in Karlsruhe, an dem sich von den dem Gau angehörenden 41 Vereinen 37 mit einer Sängerzahl von 2700 am Kritiksingen beteiligen. Es finden in der Festhalle zwei große Konzerte statt, mit vormittags 20 und nachmittags 17 Vereinen. Jeder Verein hat von zwei aufgegebenen Chören einen, vor dem Auftreten durch das Los bestimmten, Chor und einen selbstgewählten Chor zu singen. Als Kritiker wurden gewonnen Musikdirektor Gambke aus Frankfurt, Weidt aus Heidelberg und Zureich aus Karlsruhe. Zum Schluß der Konzerte werden die aufgegebenen Chöre von sämtlichen am Konzert beteiligten Sängern gesungen, so daß jeweils ein Gesamtchor von 1350 Mann auftritt. Abends findet ein großes Stadtgartenfest und Ball in der Festhalle statt. Ein Ausflug auf den Turmberg am Montag beschließt das Gausängerfest, das der Zeit entsprechend im schlichten Rahmen abgehalten wird und lediglich zur Pflege des deutschen Liedes und dem Zusammengehörigkeitsgefühl dienen soll. Nach den getroffenen Vorbereitungen werden allen Sangesfreunden erbauende und genußreiche Stunden geboten, und es darf wohl auf einen zahlreichen Besuch aller Schichten der Bevölkerung von Nah und Fern gerechnet werden. Die Gäste sollten mit Fahnenschmuck begrüßt werden.

Handlesekunst. Dr. Carl Höcker hat sich auf vielfachen Wunsch entschlossen, seinen wissenschaftlichen Lichtbildervortrag über „Die Wunder der menschlichen Hand" zu wiederholen, und zwar Donnerstag, 18. Mai, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaale. Herr Höcker wird auch neue Gebiete berühren, im wesentlichen jedoch über die Graphologie (Deutung der Handschrift) und Chirologie (Deutung der Handbeschaffenheit) sprechen. Er wird auch wieder einen Unterrichtskurs anschließen, der diesesmal zwei Abende umfassen soll. Das große Interesse, das die hochinteressanten Vorträge Dr. Höckers bisher in Karlsruhe erweckten, wird zweifellos seine Gemeinde erweitern. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt besorgt den Vorverkauf.

Kammermusik. Der 6., letzte Abonnementsabend der Kammermusikkonzerte von Kurt Neufeldt findet Montag, den 22. Mai, im Eintrachtsaale statt. Zur Aufführung werden gelangen das Septett von Beethoven und das Oktett von Schubert, zwei Werke, die zum schönsten gehören, was die deutsche Kammermusik überhaupt bietet. Ausführende sind: das Karlsruher Streichquartett und die Karlsruher Bläservereinigung. Der Kartenverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, hat begonnen.

Bühne und Welt. Unter den vielseitigen Veranstaltungen, die anläßlich des Wohltätigkeitsfestes des Landestheaters am 20. Mai in der Festhalle stattfinden, nimmt die von nachstehenden Firmen ausgeführte Modeschau (Modetee) eine hervorragende Stellung ein. Die Modelle werden nicht — wie sonst üblich — von sogenannten Mannequins (Probierdamen), sondern von unseren ersten Künstlerinnen, den Damen Frau von Ernst, Fräulein Noorman, Frl Gerl, Frl Möller, Frl. Bourgeau, Frau Leger-Mertens u. a. vorgeführt, und diese Tatsache dürfte, abgesehen davon, daß die ausführenden Firmen schon genügend Interesse hervorrufen, dieses ganz besonders erhöhen. Ausführende Firmen sind: Konfektionshaus S. Michel-Bösen, Großkürschnerei Wilhelm Zeumer, Hüte: L. Ph. Wilhelm, Schuhe: Schuhhaus Simon, Schirme, Stöcke, Taschen: Friedrich Blos. Die Conference hat Hubert Endlein übernommen; in den Pausen werden heitere Vorträge dargeboten. Die Modeschau findet um 6½ Uhr im kleinen Festhallesaal statt. Eintrittskarten sind unabhängig von allen andern Veranstaltungen an den bekanntgegebenen Vorverkaufsstellen zu haben.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließung. 11. Mai: Camil Klasterer von hier, Kaufmann hier, mit Hilda Betsche von hier.

Geburten. 6. Mai: Otto Horst, Vater Otto Schwarz, Kaufmann; Liselotte Julia Wilhelmine, Vater Robert Schneider, Maschinenarbeiter. — 7. Mai: Elena Luise Johanna, Vater Dr. Max Steidel, Lehramtspraktikant. — 8. Mai: Johanna Susanna Mathilde, Vater Paul Beier, Professor. — 9. Mai: Emil, Vater Wilh. Wacker, Heizer; Bruno Karl Walter, Vater Karl Christian, Regierungsrat. — 10. Mai: Johanna Frieda, Vater Karl Buck, Schlosser; Anna Maria, Vater Franz Lumpp, Maschinenarbeiter.

Todesfälle. 9. Mai: Rudolf Nägele, Lehrer, ledig, alt 24 Jahre. — 10. Mai: Maria v. Theobald, Priv., ledig, alt 84 Jahre; Helene Kraus, alt 79 Jahre, Witwe des Landwirts Friedrich Kraus; Josefa Andrée, alt 76 Jahre, Ehefrau des Privatmanns Reinholdt Andrée.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 12. Mai. 2 Uhr: Josefa Andrée, Privat.-Ehefrau, Waldstraße 4, Feuerbestattung. — 2½ Uhr: Wilhelmine Neumann, Werkmeisters-Ehefrau, Durlacher Allee 2. — 3 Uhr: Helene Kraus, Landwirts-Witwe, Gerwigstraße 14. — ¼4 Uhr: Rud. Nägele, Lehrer, ledig, Scheffelstraße 36. 4 Uhr: Maria v. Theobald, Privat., ledig, Kriegstraße 49.

Sport-Spiel

Die A.H.-Mannschaften von Phönix und K.F.V. treffen sich am Samstag 6 Uhr im Fasanengarten zum ersten diesjährigen Verbandsspiel. Am Sonntag nachmittag 3½ Uhr empfängt die 1. Phönix-Elf die bestbekannte Mannschaft der Frankfurter Eintracht, des führenden Vereins im Mainbezirk. In der Frankfurter Elf stehen mehrere internationale Spieler. Die Gesamtmannschaft treibt ausgeprägtes Kombinationsspiel. Phönix wird mit teilweise veränderter Aufstellung antreten.

Gerichtssaal

t. **Karlsruhe,** 11. Mai. In der heutigen Sitzung der V. Strafkammer, in der Landgerichtsdirektor Kirsch den Vorsitz führte, saßen folgende sechs Personen wegen Betrugs und Beihilfe dazu auf der Anklagebank.

Der 24 Jahre alte verheiratete Ingenieur Erhardt Reinmuth aus Weingarten, der 35 Jahre alte verheiratete Steinhauer Kurt Gulden aus Beucha bei Leipzig, wohnhaft in Karlsruhe, der 29 Jahre alte verheiratete Redakteur Paul Burkart aus Wien, wohnhaft in Berlin, der 33 Jahre alte verheiratete Buchbinder Adolf Benzler aus Weingarten, der 38 Jahre alte verheiratete Buchdrucker Willi Steinert aus Oberfrohna bei Chemnitz, wohnhaft in Weingarten, und der 22 Jahre alte Schriftsetzer Hermann Meier aus Durlach.

Zur Verhandlung waren sechs Zeugen und als Sachverständiger Prof. Dr. Rupp-Karlsruhe geladen. Der Angeklagte Reinmuth, der wegen Schleichhandels, Urkundenfälschung, Betrugs usw. bereits Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten erhalten hatte, verschaffte sich in der Zeit vom 30. November 1920 bis 29. Januar 1921 von einigen Personen Salvarsan und verkaufte davon 3 Kilogramm zu je 6000 Mk. an den Zeugen Götz, der darauf eine Anzahlung von 16 000 Mark leistete und um diesen Betrag geschädigt wurde. Reinmuth bestreitet den ihm in der Anklage gemachten Vorwurf, daß er gewußt habe, daß das Salvarsan gefälscht war. Weiterhin verkauften die Angeklagten Reinmuth und der ebenfalls vorbestrafte Gulden an Götz etwa 100 gefälschte Salvarsan-Etiketten und Streifen mit Aufdruck für 9000 Mk. Burkart, der wegen Betrugs und Urkundenfälschung schon einmal zwei Jahre Gefängnis erhalten hatte, war beim Verkauf des Salvarsan an Götz als Lieferant aufgetreten, um diesen zur sofortigen Bezahlung zu bestimmen. Auch er will von der Fälschung nichts gewußt haben. Der Angeklagte Benzler gab den ihm von Reinmuth erteilten Auftrag auf Herstellung von Etiketten an Steinert weiter, der den Satz durch Meier herstellen ließ und für etwa 20 Abzüge und das Cliché 400 Mk. bekam. Außerdem besorgte er eine Anzahl Schachteln zur Verpackung der Flaschen.

Nach mehr als fünfstündiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte Reinmuth wird wegen Betrugs in einem Fall zu sechs Monaten Gefängnis, der Angeklagte Gulden wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis (Strafe verbüßt durch die Untersuchungshaft) und Burkart wegen Beihilfe zu unerlaubtem Handel mit Arzneimitteln zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Benzler, Steinert und Meier wurden freigesprochen.

Bunte Chronik

Ein 16jähriger Mörder. Die Strafkammer in Crefeld verurteilte den 16jährigen Friedrich Wesselmeyer zu 15 Jahren Gefängnis. Er hatte einen Knecht, mit dem er zusammen auf einem Gute arbeitete, ermordet, um sich dessen Sparkassenbuch anzueignen.

Der Brotpreis in Warschau. Nach einer Bekanntmachung der Bäckerinnerung wurde im Einvernehmen mit dem Magistrat der Preis für das 3-Pfundbrot von 260 auf 296 polnische Mark erhöht. Eine Weizensemmel kostet 15 polnische Mark.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Donnerstag, den 11. Mai 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in N.	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
	mm					
Hamburg	76,7	6	W	schwach	wolkig	0,5
Danzig	757,2	8	W	frisch	wolkig	0,5
Berlin	760,5	6	W	frisch	bedeckt	0
Frankfurt	764,8	6	NNW	leicht	bedeckt	5
München	762,0	6	NO	schwach	bedeckt	18
Kopenhag.	756,0	7	NNW	schwach	wolkig	0
Stockholm	748,8	7	NNW	leicht	heiter	0
Lapparanda	738,1	2	N	stark	Regen	4
Skudenes	—	—	—	—	—	—
Valentia	762,2	12	O	leicht	wolkig	0
Paris	761,6	10	NO	leicht	halbbd.	0
Toulouse	759,6	16	O	leicht	wolkig	0
Zürich	761,6	11	SW	leicht	halbbd.	0
Wien	762,2	8	NW	leicht	bedeckt	2

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7⁴⁵

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	4	15	1	NW	leicht	Nebel	6
Königstuhl Seehöhe 563 m							
762,6	4	11	2	O	leicht	heiter	1
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
763,1	7	17	5	NO	leicht	wolkig	0,5
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
761,7	8	18	8	S	leicht	bedeckt	0,5
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	7	20	—	NO	leicht	bedeckt	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	6	18	4	SW	leicht	heiter	0
Villingen Seehöhe 712 m							
762,0	8	20	7	NW	schwach	halbbd.	0,5
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
650,8	8	18	4	W	schwach	halbbd.	2

Allgemeine Witterungsübersicht.

Der Vorübergang der gestern früh über Frankreich lagernden Druckstörung hat in unserem Gebiet gestern strichweise geringe Niederschläge mit Gewittern gebracht, denen eine ziemlich kühle Nacht folgte. Heute ist unter dem Einfluß eines von den britischen Inseln sich über Zentraleuropa erstreckenden Hochdruckrückens das Wetter wieder teilweise heiter und trocken. Da eine wesentliche Aenderung der Wetterlage nicht zu erwarten ist, wird das meist trockene, heitere, aber nur mäßig warme Wetter andauern.

Wetteraussichten für Freitag, den 12. Mai: Teilweise heiter, trocken, nach kühler Nacht tags mäßig warm, schwache nördliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	11. Mai	10. Mai
Schusterinsel	2.32 m	2.33 m
Kehl	3.27 m	3.29 m
Maxau	5.31 m	5.39 m
„	— m	mittags 12 Uhr 5.37 m
„	— m	abends 6 Uhr 5.88 m
Mannheim	4.58 m	4.74 m

Tagesanzeiger.

Freitag, den 12. Mai 1922.

Bad. Landestheater. „Schahrazade." 7 bis gegen 10 Uhr.
Städt. Konzerthaus. „Der Kaufmann von Venedig." 7 bis 10 Uhr.
Deutsche Demokratische Partei. Vortrag von Dr. L. Haas, M. d. R., abends 8 Uhr im Saal 3 Schrempp (Waldstraße).
Colosseum. Bauerntheater. 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele. Neues Programm.
K. F. V. Spielerversammlung. 8 Uhr. Moninger, Concordiasaal.

DUNLOP
Gummibereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 11. Mai (abends).

Belgien	2425	Schweiz	5600
Paris	2650	London	1290
Neuyork	290	Italien	—
Holland	11150		

Tendenz: fest.

*

Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern.

Am Samstag, den 6. Mai fand in Mannheim unter dem Vorsitz von Handelskammerpräsident R. Lenel-Mannheim eine Sitzung der Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern statt, an der die Handelskammern Frankfurt a. M., Wiesbaden, Idar, Gießen, Friedberg, Darmstadt, Mainz, Worms, Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Pforzheim, Lahr, Villingen, Schopfheim, Konstanz, Heilbronn, Stuttgart, Rottweil, Ludwigshafen a. Rh., ferner als Gäste die Handelskammern München und Augsburg teilnahmen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des dahingeschiedenen, um das südwestdeutsche Wirtschaftsleben hochverdienten Vizepräsidenten der Handelskammer Karlsruhe, Herrn Leopold Kölsch, Mitglied des Reichswirtschaftsrats und stellvertretender Vorsitzender des Bundes badischer Arbeitgeberverbände. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Anwesenden sich zum ehrenden Andenken von ihren Sitzen erhoben hatten.

Zur Beratung stand das Reichsrahmengesetz über die Industrie- und Handelskammern. Ueber die Errichtung paritätischer Wirtschaftskammern berichtete Präsident Lenel.

Syndikus Dr. Blaustein-Mannheim erstattete über weitere wichtige Fragen des Reichsrahmengesetzes, wie z. B. die Frage der Abgrenzung der Zuständigkeit der Handels- und Handwerkskammern, sowie der landwirtschaftlichen Vereinigungen und die Stellung des Deutschen Industrie- und Handelstages Bericht. An der Aussprache beteiligten sich Kommerzienrat Gsell-Karlsruhe, Kommerzienrat Heidlauff-Lahr, Präsident Schroers-Schopfheim, Dr. Schupp-Heidelberg, Syndikus Meesmann-Mainz, Dr. Otto-Wiesbaden, Dr. Baldauf-Heilbronn, Dr. Burger-Stuttgart, Dr. Krienen-Karlsruhe, Dr. Keck-Frankfurt a. M. und Dr. Braun-Konstanz.

Wegen der Beiträge wird die Vereinigung beim Deutschen Industrie- und Handelstag vorstellig werden und geeignete Vorschläge für eine Umgestaltung des Umlageverfahrens machen.

Ueber die Abgrenzung der Kammern einigte sich die Vereinigung dahin, daß an Stelle des im Gesetzentwurf als entscheidende Instanz in prinzipiellen Fragen vorgesehenen Reichsverwaltungsgerichts gegebenenfalls das Reichswirtschaftsgericht treten soll.

Syndikus Dr. Krienen-Karlsruhe berichtet über die Wünsche des südwestdeutschen Handelskammer-Hotelausschusses wegen der Vertretung des Hotelgewerbes in den Handelskammern, die den Kammern empfehlend überwiesen werden sollen.

Nach einem Bericht von Dr. Blaustein-Mannheim über die wirtschaftliche Notlage Südwestdeutschlands und die Verkehrsnot und von Dr. Sock-Mannheim über die in Darmstadt gepflogenen Verhandlungen wegen der Einführung der Wasserumschlagstarife wurde folgende, von Syndikus Meesmann-Mainz entworfene Entschließung angenommen:

„Die Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern nimmt mit großem Befremden davon Kenntnis, daß in Kreisen der Eisenbahnverwaltung die Absicht bestehen soll, die erst kürzlich eingeführten und seinerzeit vom Reichsverkehrsministerium in Würdigung der ungünstigen Verkehrslage Süd- und Südwestdeutschlands zugesicherten Staffeltarife stark abzuschwächen oder gar aufzuheben. Die Handelskammern erheben gegen eine solche Absicht entschiedensten Widerspruch, da es zur Aufrechterhaltung der Wettbewerbs- und Existenzfähigkeit der gesamten süddeutschen und südwestdeutschen Wirtschaft notwendig ist, daß die Staffeltarife in vollem Umfang beibehalten werden. Sie fordern ferner im allgemeinen volkswirtschaftlichen und Verkehrsinteresse, daß die in Aussicht gestellten Wasserumschlagstarife für die Binnenhäfen baldigst eingeführt werden."

Im Anschluß hieran wurde von dem Zusammentritt eines interfraktionellen Ausschusses für Rheinschiffahrtsfragen im Reichstag Kenntnis gegeben. Zugleich wurden die neuerlichen Zentralisierungsbestrebungen besprochen.

Ueber die ungenügende Vertretung der peripheren Gebiete im Reichswirtschaftsrat berichtete Herr Wilhelm Vögele-Mannheim.

Zur Frage der fingierten Bargründungen bei Aktiengesellschaften berichtete Dr. Kohm-Ludwigshafen. Es soll noch weiteres Material gesammelt werden.

Zur Frage der Devisenhandelsgenehmigungen sprach Vizepräsident Hofmann-Bang-Frankfurt a. M. Die Frage ist im wesentlichen überholt, da der größte Teil der Bescheinigungen bereits ausgestellt ist. Von einer Beschlußfassung wird daher abgesehen.

Ueber die Bildung der Finanzgerichte und die Zusammensetzung der Steuerausschüsse und die Erfahrungen damit wird die Handelskammer Frankfurt eine Denkschrift ausarbeiten.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 11. Mai. (Drahtber.). Die Tendenz der heutigen Börse war befestigt. Benz wurden zu den Kursen von 470 und 475 gehandelt (nachbörslich notierten Benz 480 Geld). Ferner Dampfkessel Rodberg zu 760 Proz., Mannheimer Gummi 745 Proz. und Zellstoff Waldhof zu 820 Proz. (nachbörslich stellten sich Zellstoff Waldhof 825 bezahlt und Geld). Sonstige Veränderungen: Anilin 715 Geld, Westeregeln 1550 Geld, Waggon Fuchs 600 Geld, Zuckerf. Frankenthal 840 Geld und Zuckerf. Waghäusel 860 Geld.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 11. Mai. Unter dem Einfluß der andauernden Geschäftsunlust eröffnete die Börse in schwächerer Haltung. Teilweise trat weiteres Angebot hervor. Die Geschäftstätigkeit hielt sich in engen Grenzen, da sowohl die Spekulation als auch das Privatpublikum Zurückhaltung für angebracht hielt. Interesse zeigte sich nur für österreichische und ungarische Werte und auch bei diesen war die Umsaztätigkeit bescheiden geworden. Türkenwerte schwankend. Zolltürken 230—238. Im freien Verkehr wurden Benz-Motoren zu 460 Brief genannt. Man hörte ferner Deutsche Petroleum 1975, Mansfelder Kuxe etwa 19 000, R. Wolf 760, Brown Boveri 355, Gebrüder Fahr 545, Elberfelder Kupfer 545 Der Devisenmarkt lag sehr still.

Der Dollar schwankte zwischen 285 und 283. Am Montanmarkt zeigte sich eine bessere Tendenz, namentlich waren Harpener fest 1780, plus 40. Buderus, Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburg, Riebeck-Montan auf Rückkäufe erholt. Unter den Nebenwerten büßten Daimler anfangs 13 Proz. ein. Auch Neckarsulmer 10 Proz. niedriger. Bingwerke etwas besser. Maschinenfabrik Eßlingen standen im Angebot, 805, verloren 45 Prozent. Maschinenfabrik Karlsruhe 785, ebenfalls schwächer. Elektrizitätspapiere konnten sich von ihrem Kursabschlag etwas erholen. Lahmeyer setzten 25, Felten & Guillaume 35, Schuckert 20 Proz. höher ein. Schwächer lagen Bergmann, Licht und Kraft. Bei einiger Nachfrage waren Badische Anilin, Elberfelder Farben, Scheideanstalt, Theodor Goldschmidt, Anglo Guano erholt. Zuckerfabrikaktien schwächten erneut ab.

Am Einheitsmarkt machten sich vereinzelt leichte Ansätze zu einer besseren Stimmung geltend ,doch fehlte es nicht an Angebot. Gummi-Peter, Spiegel und Spiegelglas angeboten. Metallbank fester 750, plus 20. Die Börse schloß bei unregelmäßiger Tendenz. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 11. Mai. Für den Effektenverkehr lagen von außenher keine besonderen Anregungen vor. Der Beginn vollzog sich im Zeichen der Lustlosigkeit, wobei eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegen weitere Kursrückgänge bemerkbar war. Die Spekulation war offenbar bestrebt, mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wochenschluß Deckungen vorzunehmen. Laurahütte setzten 90 Prozent höher ein und zogen weiter etwas an. Im späteren Verlaufe gewann der Verkehr auf vermehrte Deckungen vorübergehend an Lebhaftigkeit, unter Bevorzugung von Rheinmetall. Harpener erzielten eine Besserung von 65 Prozent. Auch Deutsch-Luxemburg waren sehr begehrt. Kattowitzer stellten sich 67 Prozent höher. Schiffahrtsaktien neigten eher zur Schwäche. Bankaktien beharpteten ungefähr ihren Kursstand. Türkische Anleihe und ungarische Renten litten teilweise unter Realisierungen. Die Devisenkurse unterlagen nur geringfügigen Aenderungen mit leichter Neigung zur Abschwächung.

Banken.

Vorschußbank Lörrach. Der Umsatz der Bank betrug im verflossenen Geschäftsjahr über 5 Milliarden Mark. Zur Verteilung kommt eine Dividende von 6 Prozent.

Württembergische Bankanstalt. Zur Verteilung soll eine Dividende von 10 Prozent (im Vorjahr 8 Prozent) kommen.

Industrien.

Neudenauer Stein-Werke A.-G. Mit 1½ Millionen Grundkapital ist eine neue Aktiengesellschaft gegründet worden, die zunächst das Stein- und Schotterwerk Neudenau bei Mosbach fortführt.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim**, 11. Mai.

Auch im heutigen Börsenverkehr herrschte unter dem Einfluß der unsicheren Lage auf dem Devisenmarkte Zurückhaltung vor. Die Preise sind im allgemeinen wenig verändert. Man nannte Weizen mit 1575—1600 M., Roggen 1200—1210 M., Hafer 1425—1450 M., Mais, Mixed, mit 1015—1025 M., alles per 100 kg, bahnfrei Mannheim. Futtermittel und Hülsenfrüchte waren zu unveränderten Preisen angeboten.

Amtl. Notierungen: Mais, Mixed, 1050, Weizen, loco 1590, Hafer 1250—1275, Roggen, loco 1175 bis 1200, Braugerste 1420, Biertreber, inl. 850—870, Erbsen, inl. 1200—1450, Wiesenheu 560—580, Preßstroh 280, gebundenes Stroh 260—280, Reis, inkl. Sack 1600—2000. Tendenz: ruhig.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	10. Mai	11. Mai
Badische Bank	540.—	540.—
Darmstädter Bank	300 —	297.—
Deutsche Bank	578 —	588.—
Diskonto Commandit	432.—	433.—
Dresdener Bank	314.—	315.—
Mitteld. Creditbank	263.—	255.—
Oesterr. Länderbank	—.—	170.—
Pfälzische Bank	49.10	49.—
Rheinische Creditbank	260.—	257.—
Südd. Diskonto-Ges.	325.—	325.—
Wiener Bankverein	62.—	63.—
Württbg. Notenbank	450.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	1000.
Gelsenkirchen	902 —	950 —
Harpener	1740	1820.
Laurahütte	1900.	1950.
Aschaff. Zellstoff	840 —	810.—
Grün & Bilfinger	620.—	590.—
Zementw. Heidelberg	730.—	721.—
Bad. Anilin	710.—	725.—
Scheideanstalt	942.—	951.—
Höchster Farben	660.—	662.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	425.—	436.—
Gebr. Junghans	500.—	485.—
Adler & Oppenheimer	1475.	1455.
B. Masch. Badenia	490.—	485.—
Maschfabr. Durlach	789.—	781.—
Maschfabr. Gritzner	1698.	1625.
Haid & Neu	760.—	701.—
Maschfabr. Karlsruhe	797.—	787.—
Oberursel	645.—	600.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	490.—	481.—
Elsässer Baumwolle	950 —	1005.
Spinnerei Ettlingen	1408.	1405
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	—.—
Waggon-Fabrik Fuchs	585.—	625.—
Zellstoff Waldhof	800.—	835.—
Zuckerfabr. Waghäusel	870.—	860.—
Zuckerfabr. Frankenth.	850.—	840.—
Benz Motoren	470/65	460.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	792 —	780 —

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	10. Mai	11. Mai
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	99.90	99.90
5% III „ „	100.—	99.90
4½ IV—V „	87.90	88.—
4½ VI—IX „	73.70	73.40
4½ 1924er „	96.70	96.50
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	92.30	91.75
3½% „ „	87.10	84.25
3% „ „	128.75	129.—
Deutsche Prämienanl.	83.50	84.—
5% Pr. Schatzanw. 1921	— —	—.—
4% Pr. „ 1922	100.—	100.—
4% Preußische Konsols	83.25	83.25
3½% „ „	67.40	67.75
3% „ „	73.50	73.25
4% Bad. Staatsanl. 08/14	79.—	79.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	495.—	461.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	—.—	875.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1500	1500
Deutsch-Australien	451.—	461.75
Hamburger Paketfahrt	390.—	387.50
Hambg.-Südamerika	680.—	690 —
Hansa D.-Schiffahrt	345.—	350.75
Norddeutscher Lloyd	299.50	302.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	529.—	527.—
Darmstädter Bank	300.—	297.—
Deutsche Bank	594.	575.—
Diskonto-Commandit	435.—	432.—
Dresdener Bank	320.—	318.—
Nationalbank	300.—	298.—
Oesterr. Credit	82 —	89.—
Reichsbank	195.25	200.—

Industrie-Papiere	10. Mai	11. Mai
Accumulatoren	930 —	925.—
Adlerwerke	468.50	481.—
Alexanderwerke	465.—	462.—
A. E. G.	629.—	—.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1590.	1600.
Augsburg-Nürnberg	1160.	1165.
Badische Anilin	730.—	710.—
Bergmann Elektrizität	630.—	647.—
Berl. Anh. Maschinen	636.—	675.—
Berliner Maschinen	1060.	1105.
Bing Nürnberg	510.—	525.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	970.—	1005.
Gebrüder Böhler	—.—	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	736.—	756.—
Chem. Grießheim	750 —	780 —
Chem. Albert	1605.	1641.
Daimler Motoren	405.—	405 —
Dessauer Gas	546.—	575.—
Deutsch-Luxemburg	900.—	920.—
D. Eisenbahn S. W.	761.—	756.—
Deutsch Erdöl	1990	1950.
Deutsches Kali	1625	1720
Deutsche Waffen	1250	1290.
Deutsch Eisenh.	505.—	504.—
Dynamit Trust	625.—	640.—
Elberfelder Farben	680.—	676.—
Eschweil. Bergwerke	819 50	805.—
Feldmühle Papier	748.—	755.—
Felten & Guilleaume	750.—	754.—
Filter Brantechnik	1800.	1800.
Gaggenau	750.—	760.—
Gasmotoren Deutz	670 50	685.—
Gelsenkirchen	933.—	940.—
Genschow	543 —	590.—
Goldschmidt	805.—	836.—
Gritzner Maschinen	1605.	1625.
Hannover Maschinen	2725.	2900.
Hannover Waggon	620.—	650.—
Harpener	1745.	1805.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	605.—	615.—
Höchster Farben	660.—	655.—
Hösch Eisen	1162.	1120.

	10. Mai	11. Mai
Rhenlohe	748.—	770.—
Kali Aschersleben	1000.	1011.
Maschfabr. Karlsruhe	770.—	760.—
Ver. Köln.-Rottweil	749.—	765.—
Kostheimer Cellulose	660.—	750.—
Kyffhäuser	510.—	502.—
Lahmeyer Co.	389.—	404.—
Laurahütte	1860.	1975.
Lindes Eismaschinen	1099.	1082.
Ludwig Löwe	—.—	985.—
Lothringer Zement	825.—	811.—
Mannesmann	1170.	1225.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	760.—	800.—
Oberschl. Eisenindustr.	660.—	685 —
Oberschl. Kokswerke	1290.	1330.
Orenstein & Koppel	1005.	1055.
Phönix Bergwerke	1030.	1090.
Rheinisch Metall	405.—	425.—
Rheinisch Stahl	990.—	995.—
Rombacher Hütte	503.—	505.—
Rütgerswerke	785.—	780.25
Sachsenwerke	460.—	480.—
Schuckert & Co.	560.—	625.—
Siemens & Halske	860.—	900.—
Sinner Brauerei	610.—	650.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1230.	1300.
Stollberger Zink	961.—	1006.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	765.—	765.—
Vereinigt. D. Nikel	995.—	960.—
Vereinigt. Glanzstoff	2650.	2600.
Vereinigt. Stahl Zypen	3805	3700.
Wanderer Fahrrad	1560	1530.
Westeregeln Alkali	1560	1598.
Zellstoff Waldhof	800.—	815.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	1975.	2027.
Pomona	12000	12600
Kollmar & Jourdan	1024.	785.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 11. Mai.

	10 Mai Geld	10 Mai Brief	11. Mai Geld	11. Mai Brief
Antwerpen-Brüssel	2387.60	2392.40	2385.10	2389.90
Holland	10951.50	10973.50	10964.	10986.
London	1264.70	1267.30	1264.70	1267.30
Paris	2614.80	2620.20	2604.90	2610.40
Schweiz	5489.50	5500.50	5581.90	5593.10
Spanien	4420.50	4429.50	4445.50	4454.50
Italien	1513.40	1516.60	1513.40	1516.60
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	6058.90	6081.10	6078.90	6091.70
Norwegen	5319.60	5330.40	5344.60	5355.40
Schweden	7332.60	7347.40	7330.10	7344.90
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	284.—	284.50	284.70	285.30
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.25½	3.28½	3.21½	3.23½
Budapest	36.46	36.54	37.26	37.34
Prag	541.90	543.10	539.40	540.60

w. Berlin, 11. Mai.

	10. Mai Geld	10. Mai Brief	11. Mai Geld	11. Mai Brief
Rotterd.-Amsterd.	10936.40	10963.70	10936.3	10963.7
Brüssel	2382.—	2388.—	2384.50	2390.50
Christiania	5313.35	5326.65	5323.30	5336.70
Kopenhagen	6042.40	6057.60	6062.40	6077.60
Stockholm	7305.85	7324.15	7295.85	7314.15
Helsingfors	594.25	595.75	589.25	590.75
Italien	1513.10	1516.90	1518.10	1521.90
London	1264.40	1267.60	1265.90	1269.10
Newyork	283.14	283.86	284.89	285.61
Paris	2601.70	2608.30	2614.20	2620.80
Schweiz	5480.60	5494.40	5533.05	5546.95
Spanien	4409.45	4420.55	4449.40	4460.60
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.30½	3.34½	3.23	3.27
Prag	542.30	543.70	536.30	537.70
Budapest	36.85	36.95	37.—	37.10
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	211.40	212.30	212.20	212.80
Buenos-Aires	102.60	102.90	103.10	103.40
Japan	134.25	135.25	—.—	—.—
Rio de Janeiro	38.95	39.05	—.—	—.—

Abenddevisen

Frankfurt, 11. Mai.

Brüssel	2425	Paris	2650
Holland	11150	Italien	—
London	1290	Neuyork	290
Schweiz	5600		

Tendenz: fest.

w. Zürich, 11. Mai.

	10. Mai	11. Mai
Holland	199.60	199.40
Deutschland	1.80½	1.82
Wien	0.063	0.06
Prag	9.85	9.77½
Paris	47.40	47.37
London	23.05	23.05
Italien	27.57½	27.52½
Brüssel	43.15	43.25
Budapest	0.67	0.65
Newyork	518.25	518.25
Agram	1.85½	1.87
Warschau	0.12¾	0.13
Kopenhagen	110½	110.35
Stockholm	133.50	133.35
Christiania	97.—	97½
Madrid	80.50	80.55
Buenos-Aires	187.50	186.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	109½—112	110—112
Schweiz	5475—5625	5525—5625
Paris	2605—2650	2510—2660
Belgien	2400—2430	2400—2430
London	1262—1295	1275—1290
Neuyork	285—291½	287—290
Italien	1510—1550	1510—1550
	Tendenz schwach.	Tendenz: befestigt.

Abteilung Fische Laden links.
Schellfische mit und ohne Kopf,
Cabliau im Ausschnitt, **Seelachs.**
Rotzungen, Bodenseefelchen,
Aale, Lachs, Sprotten, Bücklinge,
Geräuch. Schellfische Pfd. Mk. **16.-**
Riesenlachsheringe Pfd. Mk. **16.-**
Hering in Gelee Pfd. Mk. **16.-**
Russ. Kronsardinen Pfd. Mk. **18.-**
Hans Kissel, Kaiserstr. 150
Papier oder Gefäße bitte mitzubringen.
Freie Zustellung. Prompter Versand

Infolge der andauernden Preissteigerung für Rohmaterialien, Gas, Kohlen, Miete u. sonstigen Unkosten, sowie Erhöhung der Löhne, sieht sich die Unterzeichnete genötigt, ihre derzeitigen
Wäschepreise zu erhöhen.
Vereinigung der Wäschereien von Karlsruhe und Umgebung.

Druckarbeiten liefert in tadelloser Ausführung C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. Fernruf 297. — Ritterstraße 1.

Voile-Kleider
weiß und farbig
Woll- und Strick-Kleider
neueste Macharten
kaufen Sie noch äußerst preiswert im
Etagengeschäft 35 Waldstr. 35, 3. St.
nächst der Kaiserstr.
Stets Eingang von Neuheiten.

Schöne Figur
bei größter Bequemlichkeit
wird erzielt mit
„Reca"
idealster Korsettersatz, ärztlich empfohlen.
Für Umstandszwecke das Beste.
Aber bewahren Sie sich vor schlecht sitzenden Nachahmungen.
Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 118.
Sämtliche Korsettenreparaturen werden rasch und preiswert ausgeführt.

Sollten Ihre **Polstermöbel, Teppiche** 2c. von
MOTTEN
verseucht sein, verbringen Sie die selben zur Sanierung in meine ortsfeste Entmottungsanlage Ettlingerstr. 51, woselbst die Mottenbrut im Innersten der Polsterung unter Garantie vernichtet wird.
Entmottungsanstalt Anton Springer
nur **Ettlingerstraße 51.**
Telephon 2340.

Prima Speisekartoffeln
empfiehlt zu Tagespreisen
Lebensbedürfnisverein.

Habe mich
Augartenstr. 6
als **Arzt** niedergelassen.
Sprechzeit: 11—1 Uhr, 3—5 Uhr außer Samstag nachm. u. Sonntag.
Dr. med. Hosenberg.